pti

pädagogisch-theologisches
institut bonn

VIELFALTER

Symbol für Vielfalt und Inklusion

WIR *wollen* VIELFALT
Ein Bündnis für Inklusion – Aktionen zum Mitmachen.

BEGLEITHEFT

Begleitheft
für die Aktion VIELFALTER des Bündnisses Wir *wollen* Vielfalt
Bonn 2016

Herausgegeben vom Arbeitsbereich Integrative Gemeindearbeit im Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland
in Zusammenarbeit mit der Pfarrstelle für Behindertenarbeit im Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein und der Integrativen Gemeindearbeit im Evangelischen Kirchenkreis Gladbach-Neuss

Mit Beiträgen von:
Sabine Ahrens, Wolf Clüver, Andrea Eisele, Sigrid Henningsen, Simone Kämper, Astrid Karcher, Anne Keiner, Heike Reichelt, Milena Spindler, Christine Stoppig, Birgit Ventur, Ulrike Verwold, Laura Vöth und Katrin Wüst.

Redaktion, Grafik, Layout und Satz: Wolf Clüver
Fotos: Katrin Wüst (Seiten 30, 35 oben), Joschka Schaper (Seiten 46, 54), Ev. Versöhnungskirche Neuss (Seite 6 oben), Wolf Clüver (Titelseite, Seiten 6 unten, 17, 25, 35 unten, 39, 43, 58)
wir-wollen-vielfalt.de

Vielfalter

Symbol für Vielfalt und Inklusion

Wir *wollen* Vielfalt. Ein Bündnis für Inklusion und Aktionen zum Mitmachen

Begleitheft

Wir *wollen* Vielfalt repräsentiert Aktionen, die Inklusion fördern. Inklusion, die Kunst des Zusammenlebens von sehr Verschiedenen, beginnt in den Köpfen, berührt die Herzen und bewegt die Hände. **Wir *wollen* Vielfalt** ist auf der Suche nach Menschen, die sich in diesem Sinne bewegen lassen. Mit Lust zu Kreativem und mit Freude an der Vielfalt können sich die vielen sehr Verschiedenen zwanglos an diesem Bündnis für Inklusion beteiligen. Aktionen zum Mitmachen eben.

Wir *wollen* Vielfalt funktioniert sozial-ästhetisch. Aus Kunstformen, an denen sich alle beteiligen können, werden die Aktionen, die auf nichts weniger als die Veränderung der Gesellschaft abzielen. Es sind Kunstformen, die oft als solche gar nicht erkannt werden: marginalisierte, manchmal längst verschüttete Handarbeitstechniken in den Aktionen „Zelt“, „Straßenstrick“ und „Vielfalter“, freies Schreiben ohne hochliterarische Hürden und einfachste – daher demokratische – Drucktechniken in der Aktion „Schreibwerkstatt“.

Die Website **http://wir-wollen-vielfalt.de** ist dabei die Plattform für Vernetzung. Was dort zum Thema Handarbeit, über Vielfalt und über die Aktionen steht, wird hier im Begleitheft nicht ausführlich wiederholt. Die Website bietet eine Fülle von Bildern und Texten, die anregen können, sich mit Eigenem in **Wir *wollen* Vielfalt** einzufädeln. Dort gibt es auch die bisher erschienenen Begleithefte als pdf-Dateien zum Herunterladen.

In diesem Begleitheft finden Sie Material und Ausführungen, die sich vor allem auf Arbeitsfelder von Kirchengemeinden beziehen. Die hier niedergeschriebenen Andachten sind alle in der Praxis erprobt. Vieles stammt auch aus den Workshops im Pädagogisch-Theologischen Institut in Bonn.

Eigene Aktionen erkennbar machen

Für Ihre Aktionen können Sie beim PTI Wäschebänder bestellen. Damit können Sie Ihre Vielfalts-Produkte und Street-Art-Aktionen kennzeichnen. Die Bänder sind 2,5 cm breit (siehe unten in Originalgröße) und etwa 40 cm lang, darin eingewebt ist der Schriftzug: „wir-wollen-vielfalt.de“ mit etwa 5 cm Abstand zum rechten Rand. (Bestelladresse siehe Seite 62).

Bonn, im März 2016

Inhaltsverzeichnis

1.	Vielfalter – Eine Aktion zum Mitmachen	7
2.	Häkel-Anleitung für Vielfalter von Sigrid Henningsen	8
3.	Von Anfang an – Jedes nach seiner Art von Sabine Ahrens	9
4.	Der Vielfalter (Gedicht) von Astrid Karcher	10
5.	Schmetterlinge und Raupen – Ein Überblick über Biblisches und Anderes von Sabine Ahrens	11
6.	Wissenswertes über das Leben der Schmetterlinge von Katrin Wüst	18
7.	Vielfalter in der inklusiven Gemeindearbeit Ein Beispiel für gelebte kreative Vielfalt von Simone Kämper	19
8.	Wie fliegen Sie gegen den Strom? Vielfaltertage im Kirchenpavillon in Bonn von Ulrike Verwold	20
9.	Pfauenauge, Kohlweißling und Co. Die Poesie der Namen	21
10.	Und es sind noch nicht alle entdeckt Falter beflügeln die Fantasie von Wolf Clüver	22
11.	Das Lied der Schmetterlinge Verkündigungsfalter an einer Krippe aus Kolumbien	23
12.	Lassen wir uns mit-verwandeln! Impuls im Ostergottesdienst von Anne Keiner	24

13. Alles hat seine Zeit (Prediger 3, 1-8)
Gottesdienst zu Schmetterlings- und Raupen-Momenten mit einer Taufe
von Christine Stoppig 26

14. „Jetzt erkenne ich nur stückweise“ – Zur Verwandlung von Raupen, Menschen und Kirchen (1. Johannes 3, 1 f.; 1. Korinther 13, 8-13)
Gottesdienst zum Dritten Advent und zum Lutherjahr
von Katrin Wüst 30

15. In deiner Freiheit können wir in Vielfalt leben (Psalm 148)
Ein Gottesdienst
von Katrin Wüst und Birgit Ventur 36

16. Von Vielfaltern und vom Fremdsein
Eine Predigt im Dialog (2. Mose 22, 20; 3. Mose 19, 33 f.) 40
von Andrea Eisele und Katrin Wüst

17. Nicht wo Motten sie zerfressen – Abendandacht über die Motten in Liebesliedern und in der Bibel (Matthäus 6, 19; Psalm 39, 12)
von Katrin Wüst 44

18. Der Raupen wunderbare Verwandlung – Andacht zu Maria Sibylla Merian, zu den Ich-bin-Worten Jesu, 1. Mose 1 und Psalm 22
von Sabine Ahrens 47

19. Mein Herz weiß, dass ich nicht niemand bin
Andacht zum Schmetterlingstal von Inger Christensen
(1. Mose 2, 18-20; Psalm 103, 13-18; Sprüche 8, 30-31)
von Sabine Ahrens 51

20. Die Vielfalt in mir
Eine Werkstatt für Menschen mit und ohne Behinderung
von Heike Reichelt und Milena Spindler 56

21. Ideen aus einer Werkstatt für Schmetterlinge 59
von Katrin Wüst

22. Schmetterlinge – Ideen für die Kindertagesstätte
von Laura Vöth 60

WIR WOLLEN VIELFALT

wir-wollen-vielfalt.de

1. Vielfalter
Eine Aktion zum Mitmachen

Unsere Schmetterlinge nennen wir Vielfalter. Sie sind original handgemacht. Keiner ist wie der andere. Und sie kommen von überall her. Jeder ist so willkommen, wie er ist. Es ist normal, verschieden zu sein. Und sie sind deshalb so vielfältig, weil sie von unendlich vielen verschiedenen Händen erschaffen worden sind, meistens gehäkelt, manche aber auch gewickelt oder gestrickt – jeder nach seiner Art. Vielfalter können aber auch ganz anders aussehen: Es gibt sie schon gedruckt und gemalt, aus Metall geschmiedet, aus Plastiktüten zusammengeschmolzen oder aus Draht geformt. Nichts ist unmöglich.
Für das Jahr 2016 und die Jahre danach wünschen wir uns, dass an möglichst vielen Orten Vielfalter ausschwärmen, dass sich Schwärme von diesen besonderen Schmetterlingen als Botschafter für Vielfalt und Inklusion verbreiten.
Auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart 2015 sind wir mit mehr als 8 000 Vielfaltern eingeflogen und haben sie dort verschenkt. Sie haben für Vielfalt und Inklusion geworben und unsere Aktion weiter verbreitet.

Ein Bündnis für Inklusion

Wir wollen Vielfalt: Das heißt, wir wollen mehr Teilhabe, mehr Chancengleichheit, mehr soziale Gerechtigkeit, mehr soziale Phantasie und Lebensmöglichkeiten für alle. Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der jeder Mensch willkommen ist. Inklusion heißt die Leitidee, für die unser Bündnis wirbt. Wir sind davon überzeugt, dass Unterschiede und Vielfalt von Menschen ein großer Schatz sind. Deshalb haben wir innerhalb der Evangelischen Kirche im Rheinland ein Bündnis für Inklusion gegründet. Es wird gemeinsam getragen vom Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) der Evangelischen Kirche im Rheinland, von der Integrativen Gemeindearbeit des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss und von der Pfarrstelle für Behindertenarbeit des Ev. Kirchenkreises An Sieg und Rhein. Wir bringen seit drei Jahren Aktionen zum Mitmachen auf den Weg.
Jetzt sind es die Vielfalter. Ins Leben gerufen wurden sie von Astrid Karcher, die auf einem inklusiven Workshop in Bonn ein Gedicht über sie geschrieben hat. Sie können das Vielfalter-Gedicht auf Seite 10 lesen. Astrid Karcher war also so etwas wie eine Pionierin der inklusiven Zoologie: Sie hat eine neue Art entdeckt. Den ersten Nachweis, dass die Art tatsächlich existiert, hat dann Jennifer Reitz erbracht. Auf dem evangelischen Jugendtag in Siegburg hat sie das erste Exemplar gehäkelt.

Vielfalter als Street Art

In der Evangelischen Kirche im Rheinland soll die Vielfalter-Aktion in 2016 und darüber hinaus fortgesetzt werden. Machen Sie mit! Beteiligen Sie sich in ihrer Region und auf die Art, die zu Ihnen passt! Als Kirchengemeinde, als Gruppe, als diakonische Einrichtung, als irgendeine andere Organisation oder als Einzelperson. Sie tun das ganz unabhängig. Ihre Vielfalter entstehen am Ort. Häkeln Sie Vielfalter! Verschenken Sie die Exemplare! Wir verstehen unsere Vielfalter auch als Teil der Urban-Knitting-Bewegung, wir nennen es „Aktion Straßenstrick“. Lassen sie Schwärme landen! – irgendwo auf ihrem Gelände oder in Ihrem Umfeld. Mit Bindedraht sind sie leicht zu befestigen. Auf Parkbänken, an Zäunen, Gittern und wo es Ihnen gefällt. Ein Tipp: für den Außenbereich sind Vielfalter aus synthetischen Garnen haltbarer.

Ein barrierefreies interkulturelles Symbol

Beschäftigen Sie sich mit Schmetterlingen, pflanzen Sie Pflanzen und Sträucher, auf denen Schmetterlinge gerne landen! Folgen Sie den Spuren von Schmetterlingen und Raupen in der Natur, in Bibel und Kultur! Es gibt dabei viel zu entdecken. Schmetterlinge sind ein „barrierefreies“ und interkulturelles Symbol. Die meisten Menschen mögen sie und beschäftigen sich gern mit ihnen. Und wie ist es mit den Schmetterlingen in anderen Regionen der Erde? Welche symbolische Bedeutung haben sie in arabischen Ländern, in Russland, in der Türkei, in afrikanischen Ländern? Tauschen Sie sich aus! In diesem Begleitheft finden Sie Material: Anregungen für Gottesdienste, Andachten und andere Veranstaltungen an kirchlichen Orten.

Bilden Sie Schwärme!

Nutzen Sie die Vielfalter als Anlass, um sich zu begegnen. Häkeln Sie Vielfalter. Vielleicht gibt es eine Einrichtung der Behindertenhilfe in ihrer Nähe? Gibt es dort Leute, die Lust haben mitzumachen? Oder es gibt Bewohner/innen des Altenheims, die Lust am Handarbeiten haben? Verbinden Sie sich als Kindertagestätte mit anderen Gruppen in Ihrer Gemeinde, laden sie den Handarbeitskreis zusammen mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden ein. Die Frauenhilfe häkelt gemeinsam mit der Flüchtlingsgruppe. Bilden sie Schwärme! Nehmen Sie das Symbol zum Gesprächsanlass. Diese Schwärme können Ausgangspunkt für ein Vielfalterprojekt mit vielen verschiedenen Aktionen und Zugängen sein: an vielen Orten in der Gemeinde und im Stadtteil, im Gottesdienst, in Gemeindegruppen. Nehmen Sie das als Anlass, um sich mit den Themen von Inklusion zu beschäftigen. Denn es ist normal, verschieden zu sein, von Anfang an.

2. Häkel-Anleitung für Vielfalter

von Sigrid Henningsen

1. Reihe: 4 Luftmaschen häkeln, in die erste Luftmasche 1 feste Masche.

2. Reihe: Abwechselnd 1 Stäbchen und 1 Luftmasche häkeln, so dass 8 Stäbchen und 8 Luftmaschen entstehen.

3. Reihe: 8 Bögen aus Luftmaschen häkeln: Zuerst 6 Luftmaschen häkeln, 1 feste Masche in die nächste Lücke zwischen zwei Stäbchen, dann 3 Luftmaschen, 1 feste Masche usw., so dass 4 Bögen mit je 6 Luftmaschen und 4 Bögen mit je 3 Luftmaschen entstehen.

4. Reihe: In die großen Bögen 9 Stäbchen häkeln, auf dem mittleren (5.) Stäbchen 3 Luftmaschen. In die erste Luftmasche 1 feste Masche häkeln. In die kleinen Bögen 1 feste Masche häkeln. Dadurch entstehen vier Ecken (Flügelspitzen).

Körper: 11 Luftmaschen häkeln und um den Vielfalter legen. Die letzte Luftmasche durch die erste hindurchziehen und beide Fäden miteinander verknoten. Der Knoten ist der Kopf, die überstehenden Fäden sind die Fühler.

Schmetter-Links

Wir haben hier weitere Häkel-Anleitungen für Vielfalter zusammengestellt. Es wird sich sicher lohnen, selbst auf die Suche zu gehen, denn es gibt bestimmt noch viel mehr:

http://www.100haekelanleitungen.de/schmetterling-haekeln.html

http://zauberauswolle.blogspot.de/2009/07/1geschenk-anleitung-fur-schmetterlinge.html

http://www.creadoo.com/Content6951

http://www.creadoo.com/Content41524

http://haekelanleitung.blogspot.de/2013/02/schmetterling-hakeln.html

http://maximaskostbarkeiten.blogspot.de/2011/02/anleitung-der-schmetterling.html

3. Von Anfang an – Jedes nach seiner Art

von Sabine Ahrens

„Ein jedes nach seiner Art", das ist der Satz, der am Anfang der Bibel im Schöpfungsbericht am häufigsten wiederholt wird. In 1. Mose 1, 21-25, also in dem Teil, in dem die Tiere erschaffen werden, kommt der Satz allein sieben Mal vor. Die unendliche Vielfalt der Arten und die gleichwertige Existenz der Arten in der Gesamtheit der Schöpfung wird in der Bibel von Anfang an betont.

Schöpfungstheologisch normal

„Schöpfungstheologisch betrachtet, ist es normal, verschieden zu sein. (...) Zu Gottes Schöpfungshandeln gehört von Anfang an das Unterscheiden. (...) Auch in der Pflanzen- und Tierwelt schafft er ‚jedes nach seiner Art'". So hat es die Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur Inklusion formuliert, die 2014 erschienen ist (S. 41 f.).
Auch Raupen sind Schmetterlinge, aber sie sehen aus wie Würmer und gehören zu den Kriechtieren. In der Bibel werden sie ausdrücklich und gleich am Anfang erwähnt. „Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, (...) und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art" (1. Mose 1, 24).

Jeder nach seiner Art – das gilt auch für die Menschen als Geschöpfe Gottes. „Kein Mensch ist eine Schöpfungspanne Gottes. Denn schöpfungstheologisch normal ist es, als Mensch verschieden zu sein. Gottes Herzensurteil für die Vielfalt der Schöpfung und des Menschen ist ‚sehr gut' (1. Mose 1, 31). Nicht im Sinne einer Perfektion seines Wesens, sondern im Sinne eines eindeutigen ‚Ja' zum ganzen Menschen und zur ganzen Schöpfung, einschließlich aller Besonderheiten" (EKD, S. 42).

Symbole der Verwandlung

Seit der Antike gilt der Schmetterling als ein Zeichen der Wandlung und symbolisiert ein Stück Weltenergie. In seinem Leben vollzieht sich eine an Wunder grenzende Metamorphose von der

Raupe über die wie tot erscheinende, starre Puppe zum schwerelosen Zweiflügler, vom Kriechtier zum Flügelwesen. Menschen haben in Schmetterlingen immer schon etwas von sich selbst wiedererkannt und haben sie mit eigenen Gefühlen und Sehnsüchten verbunden.

Vom Anfang bis zum Ende des Lebens

Wenn wir Schmetterlinge mit Inklusion verbinden, dann bedeutet das auch, seine Erscheinungsformen gleichwertig nebeneinander zu sehen. Der Schmetterling ist in sich selbst verschieden: als Ei, Raupe, Puppe und Falter. Verschieden sind auch wir Menschen nicht nur im Verhältnis zueinander, sondern auch in uns selbst. Unsere äußere Gestalt ist unterschiedlich, je nach dem, in welcher Lebensphase wir uns befinden: Als Embryos im Bauch der Mütter beginnt jeder Mensch quasi als Würmchen. Am Anfang sind wir klein und hilflos, aber wir verändern uns, eigentlich dauernd. Hilfe zu brauchen ist ganz normal, von Anfang an. Manchmal sind wir stark, manchmal schwach. Verwandlung und Veränderung gehören zu unserem Leben. Und am Ende unseres Lebens, im Alter, schwinden auch unsere Kräfte. Unsere letzte Verwandlung sind das Sterben und der Tod. Der Schmetterling ist ein altes christliches Symbol für Tod und Auferstehung. Und er ist ein Symbol für die Möglichkeiten, die wir Menschen haben, uns zu entwickeln und zu entfalten. Mit den Vielfaltern wollen wir sagen, dass jeder Mensch ein Recht auf Entfaltung hat.

Literatur:

Es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh 2014.

4. Der Vielfalter

von Astrid Karcher

Wer geistert da durch die Gedanken?
Hält niemals an, kennt keine Schranken!
Es ist die Vielfalt in den Herzen,
die ist sooo schön, wie Licht von Kerzen.
Sie tritt nach außen, wollig, weich,
mit Fäden macht sie Menschen reich.
An Mauern, Lampen, auch an Zäunen,
wächst sie hinaus, aus Innenräumen.
Schleicht durch die Adern in die Hände,
braucht Mut – es gibt auch Widerstände.
Ganz wunderbar kann Vielfalt sein,
sie muss nur in die Herzen rein.

Dieses Gedicht schrieb Astrid Karcher während einer inklusiven Kunstwerkstatt im Pädagogisch-Theologischen-Institut in Bonn. Da gab es unsere Aktion noch nicht. Der Name „Vielfalter“ ist ihre Erfindung. Andere Erfindungen schlossen sich an, und daraus entstand dann die Aktion „Vielfalter“, die Schmetterlinge als Symbol für Vielfalt und Inklusion aufnimmt und verbreitet.

5. Schmetterlinge und Raupen – Ein Überblick über Biblisches und Anderes

von Sabine Ahrens

Der Falter

Der Schmetterling ist ein populäres Symbol. Wenn man mit offenen Augen durch die Städte geht, dann begegnet er einem überall, auf T-Shirts und Grußkarten, auf Geschirr und Verpackungen, als Kinderspielzeug, Stoffmuster oder Schmuck. In der Küche gibt es ihn als Nudelform „Farfalle“ (ital. Schmetterling). Sein „Biotop“ reicht von Kitsch über Kunst bis Religion. Mit ihm verbindet sich Freundlichkeit, Zartheit und Unbeschwertheit.

In der Natur begegnet man ihm schon seltener. Unter den Insekten ist er die attraktivste Art. Beim Wort „Schmetterling“ denken wir zunächst nicht an Puppe und Raupe, sondern an den Falter. Auch in der populären Ikonografie kommt er fast nur als Falter vor, als „symmetrisches Flügelwesen“. Eine Ausnahme ist z.B. das Kinderbuch „Die kleine Raupe Nimmersatt“.

Schmetterlinge gibt es auf der ganzen Welt, außer in der Antarktis. In Deutschland existieren etwa 5 000 verschiedene Arten, weltweit etwa 160 000. Sie sind nach den Käfern die größte Insektenart. Und es sind noch nicht alle entdeckt. Als deren Lebensraum gelten bei uns vor allem Blumen und Blüten. Wie sie ist der Schmetterlingsfalter Inbegriff von Farbigkeit, Zartheit, Schönheit und Leichtigkeit in unendlichen Variationen. In unterschiedlichen Kulturkreisen haben Schmetterlinge unterschiedliche Bedeutungen.

Eine lebendige Seele

Aus dem altgriechischen Wort „psyche“ für Schmetterling entwickelte sich das Sinnbild für die menschliche Seele, besonders für ihre Zartheit, Sensibilität und Verletzlichkeit. Vielleicht auch wegen ihrer Wärmebedürftigkeit: Sie brauchen Wärme für ihre Entwicklung und um fliegen zu können. Im Dänischen nennt man sie „Sommervögel“. Man könnte sie auch „Seelenvögel“ nennen.

Der Schmetterling in seinen Entwicklungsstadien gilt daneben als ein Zeichen für die Herausforderungen und Möglichkeiten menschlicher Entwicklung und Identität: Verpuppung, Erstarrung, Wandlung, Entfaltung – Metaphern, mit denen wir psychisches Erleben beschreiben können.

Das Schöpfungsmosaik in San Marco in Venedig aus dem 13. Jahrhundert nimmt die Darstellung der schmetterlingsbeflügelten Psyche zu Hilfe, um die Begabung Adams mit einer lebendigen Seele anschaulich zu machen. Die Psyche ist hier als kleiner, nackter Mensch mit Schmetterlingsflügeln dargestellt, der von Gott an die Brust des nackten Adams gewiesen wird, damit dieser die Seele aufnehmen kann. Die Seele hat biblisch mit dem Atem und der Kehle zu tun, also mit der Luft, die auch das tragende Element der Falter ist.

Der Falter ist als „symmetrisches Flügelwesen“ auch den Engeln verwandt. Er scheint den Abstand zwischen Himmel und Erde zu überbrücken. In Märchen und Kinderbüchern erscheint er manchmal als ein Traumwesen aus einer Wunderwelt. Seine Verwandlungen haben nach wie vor etwas Wunderbares. Sein Erscheinen in der Natur lässt uns staunen.

Flattern

Wer „Schmetterlinge im Bauch“ hat, ist verliebt, glücklich und lustvoll erregt. Ein Mensch mit einem schmetterlingshaften Wesen dagegen zeigt wenig Bindung und Festlegung. Ein leichtfertiges, flatterhaftes Wesen ist eines, das leicht von allem Abschied nimmt. Der Schmetterling der von einer Blume zur anderen fliegt, konnte als Allegorie des „flüchtigen Liebessinns“ gelten (vgl. Lutz Röhrich).

Die Bibel bewertet „Flatterhaftigkeit“ in eine andere Richtung. Sie erscheint als Schöpfungsenergie. Das „Flattern, Schweben, Vibrieren“, das Luftige gehört in der Bildsprache der Bibel auch dem Geist Gottes zu. „Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“ (1. Mose 1, 2). Es steht für die Beweglichkeit und Freiheit des Heiligen Geistes, der „weht, wo er will.“

Schechina

In einem jüdischen liturgischen Text aus den USA wird der Schmetterling zur Metapher für die Inkarnation des göttlichen Geistes, für eine Gestalt der Schechina, dem „Wohnen“ Gottes bei seinem Volk, und verbindet sich mit dem Sabbat.

Schechina
Auf unseren Schultern thronst du,
ein bunter Schmetterling,
flüsterst du
in die Poren
die Süße des Sabbats.

Wir atmen dich ein,
atmen die Woche aus,
nehmen Rundheit auf,
lassen scharfe Ecken gehen.

Wir atmen die neshama yiteira ein,
die Seele der zukünftigen Welt,
in Ehrfurcht
wiegen wir uns … marschieren nicht.

Wenn wir Sabbatkerzen entzünden,
gleitest du in unsre dunklen Ecken,
wärmst uns,
löst unsere schweren Körper
in Licht.

Chana Bell, USA 1977
(aus: Fritsch, S. 46 f. – trotz intensiver Recherchen Inhaberin und Rechte unbekannt)

Wandlung bei Sibylla Merian

Seit der Antike gilt der Schmetterling als ein Zeichen der Wandlung und symbolisiert ein Stück Weltenergie. In seinem Leben vollzieht sich eine an Wunder grenzende Metamorphose von

der erdverhafteten Raupe über die starre Puppe zum schwerelosen Zweiflügler, vom Kriechtier zum Flügelwesen. Es war eine Frau, Maria Sibylla Merian (1647-1717), die als erste Naturwissenschaftlerin erkannte, dass Insekten verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen. In ihrem Werk „Der Raupen wunderbare Wandlung“ macht sie deutlich, dass die drei so verschieden anmutenden Erscheinungsformen Raupe, Puppe und Schmetterling zu einem einzigen Tier gehören. Maria Sibylla Merian hat dazu wunderschöne präzise Zeichnungen angefertigt, die immer die Erscheinungsformen nebeneinander auf einem Blatt darstellen.

Merian macht aufmerksam auf die geistliche Dimension ihrer Forschungsergebnisse: „ ... ja es ist kein Wurm so abscheulich und so geringe in unseren Augen, der uns nicht, wenn wir nur die gehörige Aufmercksamkeit daran wenden wollen, von der Weißheit des großen Baumeisters Himmels und Erden völlig überzeugete“ (zitiert nach: https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Sibylla_Merian, 13. 2. 2016).

Raupe und Wurm

Das „Gewürm“ wird in der Schöpfung ausdrücklich erwähnt Und Gott machte „ ... alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art“ (1. Mose 1, 25). Das Gewürm hat eine besondere Nähe zum Erdboden, wie auch der Mensch, der aus Erde gemacht ist. Zugleich gibt es eine Entwertung des Kriechens durch die Verfluchung der Schlange beim Sündenfall in 1. Mose 3, 14: „Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang“. Bis heute gilt das Kriechen zuweilen als niedere Gangart und Metapher für Unterwürfigkeit.

Der Wurm scheint an anderen Stellen der Bibel Inbegriff für die niedrigste aller Kreaturen zu sein. Ein nacktes, kriechendes, bodennahes Wesen, das ohne Gliedmaßen unbeholfen wirkt und keine differenzierten Konturen hat. Der Wurm symbolisiert gegenüber dem Falter, der für die geistige Natur steht, die fleischliche, körperliche und bedürftige Seite des Menschen. In der Existenz eines Wurms haben Menschen ein Bild für eigene Notsituationen gefunden. „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk“ (Ps 22, 7, vgl. auch Hiob 25, 6), heißt es in dem Klage-Psalm, aus dem auch Jesus am Kreuz seine Worte genommen hat. Der Mensch, getroffen von Verachtung der anderen, wird vor sich selbst zum Wurm.

Würmlein als Kosewort Gottes

Es gibt aber auch die liebevolle Zuwendung zur Niedrigkeit, Bedürftigkeit und Hilflosigkeit. „Fürchte dich nicht, du kleiner Wurm Jakob, ihr Leute aus Israel. Ich helfe dir, ich erlöse dich“, spricht Gott bei Jesaja (Jes 41, 14). Das „Würmlein Jakob“, wie Luther hier übersetzt, ist die Gestalt, die Gott erwählt hat und die Gott liebt (Jes 41, 8). Der „kleine Wurm“ wird hier zu einem Kosewort Gottes. Und die zärtliche Zuwendung zum Wurm hat eine kreuzestheologische Dimension.

Ein Wurm im Auftrag des Herrn

Im Buch Jona kommt an zentraler Stelle ein Wurm vor (Jona 4, 6). Gott lässt einen Wurm kommen, der sticht in den Rizinusstrauch und lässt ihn verdorren, um Jona zur Einsicht zu bringen. Hier verbindet sich der Wurm mit Verfall und Vergänglichkeit, aber gleichzeitig ist er im Auftrag des Herrn unterwegs und verweist indirekt auf die Wertschätzung der gering geachteten Kreatur.

Motten

Zur Familie der Schmetterlinge zählen auch die Motten, deren Erscheinung von Menschen selten begrüßt wird. Motten sind die einzige Schmetterlingsart, die in der Bibel vorkommt und dort als Schädlinge und Sinnbild für die Vergänglichkeit des Irdischen gelten. „Ihr sollt euch nicht Schätze im Himmel sammeln, wo sie die Motten und der Rost fressen“ (Mt 6, 19). Dass Menschengruppen als „Schädlinge“ des „deutschen Volkskörpers“ diffamiert wurden und damit sprachlich und ideologisch ihre Vernichtung vorbereitet wurde, gehört zur Barbarei des Nationalsozialismus. Einen ganz anderen, poetischen und geheimnisvollen Sound hat eine sehr schöne künstlerische Arbeit und Performance zu Motten und Nachtfaltern, die man bei Lili Fischer findet (vgl. Lili Fischer).

Vergänglichkeit

In der Malerei des Protestantismus ist der Schmetterling zum Motiv der Vergänglichkeit geworden und gehört zum „memento mori“. Er erscheint auf den Stillleben niederländischer Malerei saugend an überreifen Früchten im Übergang zum Verfall. Seine Schönheit galt als trügerisch und verdächtig, weil vergänglich.

Im populären Roman der Distelfink, in dem Malerei eine große Rolle spielt, gibt es folgende Szene, die im Museum spielt. Der Maler, um dessen Bild es hier geht, heißt Adriaen Coorte, ein niederländischer Maler des Barock. „Ein weißer Schmetterling schwebte vor einem dunklen Hintergrund über einer roten Frucht. (...) Sie verstanden es wirklich, diesen schmalen Bereich herauszuarbeiten, diese niederländischen Maler – Reife, die in Fäulnis übergeht. Die Frucht ist perfekt, aber sie wird nicht halten, sie wird bald vergehen. „Und sieh mal, besonders hier“ – sie langte über meine Schulter und malte mit dem Finger in die Luft – „dieser Teil hier, der Schmetterling.“ Die Unterseite des Flügels war so pudrig und zart, dass es aussah, als würde die Farbe verschmieren, sobald sie sie berührte. „Wie wunderschön er damit spielt. Stille mit einem bebenden Hauch von Bewegung. (...) Denn immer wenn du Fliegen oder andere Insekten in einem Stillleben siehst oder ein welkes Blütenblatt, einen schwarzen Fleck auf einem Apfel, sendet der Maler eine geheime Botschaft. Er sagt dir, dass lebende Dinge nicht von Dauer sind. Alles ist vorübergehend“ (Donna Tartt, S. 36).

Tod und Auferstehung

Schmetterlinge können eine allegorische Bedeutung haben und verweisen in den Vanitas-Stillleben auf Unsterblichkeit und Auferstehung. Die Raupe repräsentiert dann das Leben, die Puppe den Tod, der Falter die Auferstehung. Der Schmetterling, wie er aus seiner Puppe entflieht, gilt als Christus-Symbol und als Sinnbild der ihre irdische Hülle verlassenden, der Unsterblichkeit zueilenden Seele. Ab dem 19. Jahrhundert ist der Schmetterling auch als Symbol auf protestantischen Grabsteinen zu finden.

Entkörperlichung

Gegenwärtig repräsentieren Schmetterlinge oft etwas Weibliches. In der populären Ikonografie und Gestaltung ist ihr eigentlicher Körper, der mittlere Teil ihrer Gestalt, der bei genauerem Hinsehen eigentlich haarig, archaisch, dick und unheimlich wirkt, zugunsten der Flügel gewichen und extrem verdünnt. Sie sind in der populären Kultur entkörperlicht und gewissermaßen

zum reinen Geistwesen mutiert. Sie „verkörpern“ das Ideal gewichtsloser Leichtigkeit und Reinheit. Ein Schmetterling dient der Bewegung „anorexia awareness“ als Symbol. „Leicht wie ein Schmetterling. Evas Weg aus der Magersucht“ ist der Titel eines aktuellen Jugendromans von Sabine Herold.

„Im Schmetterlingstal“ von Inger Christensen

Die dänische Dichterin Inger Christensen (1935–2009) hat mit ihrem faszinierenden Gedicht „Im Schmetterlingstal“ ein zeitgenössisches, komplexes Kunstwerk geschaffen, das die ästhetische, die spirituelle und existentielle Perspektive mit den biologischen Aspekten und dem eigenen Erfahrungsraum verbindet. Diesen Sonetten-Kranz, eine strenge, klassische Form, nennt sie „Ein Requiem“, ein Werk also zur Erinnerung an die Toten und zum Gedenken an den Tod.

Künstler der Verstellung

Schmetterlinge sind biologisch betrachtet Künstler der Verstellung, Täuschung und Tarnung. Die schönen Zeichnungen auf den Flügeln der Falter haben häufig etwas Augenhaftes. Am Bekanntesten ist hier das Pfauenauge. Die Augenflecken dienen vielen Arten als Abschreckung ihrer Fressfeinde. Ebenso schützen sich die Falter durch Tarnfarben und Abschreckfärbungen. Was in menschlichen Augen als Schönheit wahrgenommen wird, ist also eine Schutztracht und eine Anpassung an ihre Umgebung. Manche geben vor, ein Blatt, Stein, Zweig oder Baumrinde zu sein. In der Ruhestellung sind sie von Zweigen oder Blättern kaum zu unterscheiden. Mit zusammengefalteten Flügeln sind sie grau und unscheinbar, mit geöffneten Flügeln plötzlich von greller Farbigkeit und starken Mustern. Sie signalisieren durch ihre Farbigkeit, dass sie angeblich ungenießbar sind.

Anflüge von Seelenfrieden

Die Fähigkeit zur Täuschung, die den Tieren eigen ist, betrifft in den Augen der Dichterin auch deren irdische Körperlichkeit.

> „so kann der Schmetterling mit seinem Flattern verdecken,
> dass er an den Körper des Insekts gebunden ist,
> man glaubt, eine Blume fliege auf
> und nicht dieser aufgereihte Bildersturm.“

Die Schmetterlinge bieten ihr „süße Lügen“ und „Anflüge von Seelenfrieden“ an. Inger Christensen verbindet die biologische Funktion der Flügel-Zeichnungen der Tiere mit einer allegorischen, metaphysischen Dimension. Sie fühlt sich durch die „Bildsprache“ der Schmetterlinge gerechtfertigt, wenn sie selbst Trost aus ihrem Erscheinen zieht.

> „Wenn der Schmetterling mit seiner Bildersprache
> besser durch Stehlen überleben kann,
> warum soll ich dann weniger klug sein,
> wenn die Angst vor dem Leeren besänftigen kann,
> die Schmetterlinge Seelen und
> Sommergesichte verschwundener Toter zu nennen“ (S. 25).

Das transzendente Wesen der Tiere mag eine Lüge sein, aber eine kluge Lüge. Eine Klugheit, mit der es auch als Mensch möglich wird, dem Tod und der Todesangst ins Gesicht zu sehen. Ja, man darf sich etwas vormachen. Das Täuschen, Tarnen und Phantasieren ist eine Kunst. Sie sind das Wesen von Poesie und Dichtung und gehören auch zur Religion. Sie dienen dem Überleben der Menschen, die mit dem Tod im Leben leben müssen. Dichtung, Sprache und Religion sind verbunden mit der Natur des Menschen. So etwa scheint das Credo einer Frau zu sein, die, wie Inger Christensen, Dichterin und Naturwissenschaftlerin ist.

Der Gaukler der Lüfte

„Gaukeln", das bezeichnet diese besondere Art des Falters, sich zu bewegen, ein schwankendes, scheinbar nicht zielgerichtetes, manchmal fallenden Schweben. Schmetterlinge gaukeln in den Lüften. Aber Gaukler sind auch die, die uns etwas vorgaukeln, etwas vorspielen. Inger Christensen nennt den Schmetterling den „Tor des Universums" (S. 19). Die Torheit gehört zu den Clowns, den Schauspielern, den Narren genauso wie zu Christus, zur „Torheit des Kreuzes" und zu den „Narren um Christi willen".

Beargwöhnte Außenseiter

Die Dichterinnen und Dichter, die immer schon fasziniert von Schmetterlingen gewesen sind, haben sich als Künstler ihnen zudem verwandt gefühlt. Im Zusammenhang mit Hermann Hesse, der ein großer Schmetterlingsfan gewesen ist, heißt es: „Inmitten einer Welt voll leistungsorientierter Nützlichkeit und Sesshaftigkeit waren sie zu allen Zeiten bewunderte, beneidete, aber auch beargwöhnte Außenseiter, deren Ungebundenheit als Flatterhaftigkeit, deren Sinn für das Schöne als elitäre Verantwortungslosigkeit verdächtigt wurden" (Volker Michels im Nachwort zu: Hermann Hesse, S. 85).

Auch bei Martin Luther mit seiner Kritik an den Schwärmern und „Schwarmgeistern" gibt es schon den Vorwurf der realitätsfernen Geisteshaltungen, der metaphorisch auf das Wesen des Schmetterlings zurückgreift. Seine Kritik gilt dem spirituellen und linken Flügel der Reformation.

Jenseits der Nützlichkeit

Anderen scheint die Leichtigkeit und Ziellosigkeit des Schmetterlings etwas Gottgefälliges zu haben. Sie bietet Trost und könnte zum Vorbild für die eigene Lebenskunst dienen. „Die Bienen summen geschäftig, die Ameisen rennen und schleppen (...). Die Käfer krabbeln wichtig, die Würmer graben und höhlen wie zu großen Zwecken, der Schmetterling aber hat nichts vor. Er schaukelt und tanzt irgendwoher und irgendwohin und saugt den Honig in wippender Rast und lässt sich wieder hochtragen vom sanften Wind und senkt sich aufs Neue mit weichem, wie spielenden Flügelschlag, wie die Luft, wie der Augenblick, wie Gott es will. (...)

Die Erde ist gewaltig und schwer und massiv mit ihren Gebirgen, mit Elefanten, Eisen und Blei (...). Es wäre nicht auszuhalten ohne Schmetterlinge, ohne Löwenzahnschirmchen (...). Ein einziger Schmetterling hebt das Gewicht der Erde auf, alle Schwere, aller Stoff wird zu nichts bei seinem Anblick" (aus Hellmut von Cube: „Tierskizzenbüchlein", zitiert nach Hesse, S. 86 f.).

Literaturauswahl

Andere Zeiten e.V. (Hg.)	Wandeln. Mein Fasten Wegweiser. Hg. Hamburg, 2015, www.anderezeiten.de
Inger Christensen	Das Schmetterlingstal, ein Requiem. Sommerfugledalen, et requiem, Frankfurt am Main, 1998.
Lili Fischer	Die Werkgruppe Falter. Zeichnung – Objekt – Installation – Performance. Erschienen anlässlich der Ausstellung in der Kunsthalle Bremen 23. Januar – 28. März 2005, Kunsthalle Bremen 2005.
Sybille Fritsch (Hg.)	Von Schönheit und Schmerz. Gebete und Poesie von Frauen aus aller Welt, Gütersloh 1991.
Hermann Hesse	Schmetterlinge. Betrachtungen, Erzählungen, Gedichte. hg. von Volker Michels, Insel-Bücherei Nr. 1348, Berlin 2011
Charitas Jenny-Ebeling (Hg.)	Schmetterlinge in der Weltliteratur, hg. von, Zürich 2000.
Charlotte Kerner	Seidenraupe, Dschungelblüte. Die Lebensgeschichte der Maria Sybilla Merian. Weinheim, Basel 1988/1998.
Lutz Röhrich	Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien, 1991, Art. Schmetterling.
Donna Tartt	Der Distelfink, München 2014

6. Wissenswertes über das Leben der Schmetterlinge

von Katrin Wüst

Es gibt 160 000 Arten. Schmetterlinge sind die zweitgrößte Insektenart. Nur von Käfern gibt es noch mehr. Jährlich werden etwa 700 Arten neu entdeckt. Sie leben überall auf der Welt, nur nicht in der Antarktis. In Deutschland gibt es 3 700 Arten.

Das Wort „Schmetterling“ kommt von dem Wort „Schmetten“, das Rahm oder Schmand bedeutet. Sie wurden auch „Schmandlecker“ (vgl. Englisch Butterfly) genannt, da Schmetterlinge beim Buttermachen angelockt wurden.

Italienisch: farfalla, lateinisch: papilio, französisch: papillon, niederländisch: vlinder, altgriechisch: psyche, türkisch: kelebek, spanisch: mariposa, dänisch: sommerfugl, schwedisch: fjäril, kiswahili: kipepeo. Da es in jedem Land Schmetterlinge gibt, gibt es auch überall scheinbar „eigene“ Wörter dafür.

Wissenschaftliche Bezeichnung: Lepidoptera (Schuppen-Flügel).

Schmetterlinge haben eine Körpergröße von 1,5 bis 100 Millimeter. Der größte Schmetterling ist der Eulenfalter aus Südamerika. Seine Flügelspannweite beträgt zwischen 25 und 30 Zentimetern. Der Königin-Alexandra-Vogelfalter ist mit 20 bis 28 Zentimetern der größte Tagfalter. Der kleinste Schmetterling ist die Schöpfstirnmotte mit einer Flügelspannweite von 1,5 bis 2 Zentimetern. Die größte Flügelfläche hat der Atlasspinner aus Südostasien.

Nahrung für den Schmetterling sind Blütennektar, Pflanzensaft, Flüssigkeiten, Urin, Blut, Saft von verfaultem Obst oder Tränenflüssigkeit. Die Nahrung nehmen sie mit ihrem Rüssel auf. Manche Schmetterlinge haben keinen Rüssel. Sie sterben bald nach der Paarung. Ihr eigentliches Leben ist das der Raupe.

Schmetterlinge haben Facettenaugen mit bis zu 6 000 Einzelaugen. Die Ohren sitzen am hinteren Brustkorb oder am Hinterleib in einer mit einer dünnen Membran bedeckten Grube. Die Membran funktioniert ähnlich dem Trommelfell. Einige Nachtfalter hören im Ultraschallbereich. Einige Schmetterlinge können auch Ultraschalltöne abgeben (als Schutz vor den Fledermäusen).

Es gibt Vorder- und Hinterflügel, die separat aufgehängt sind. Im Flug werden sie gekoppelt. Nach dem Schlüpfen fließt eine Blutflüssigkeit durch die Flügeladern, das dann trocknet. Danach verlieren die Adern ihre Bedeutung. Die Schuppen sind zur Bestimmung wichtig. Es gibt Geruchsschuppen, die einen Duft verbreiten. Sie sind für die Paarung von Bedeutung.

Die Farben des Falters dienen der Tarnung, Täuschung und Warnung (Mimikry und Mimesis).

Einige Schwärmer können bis zu 50 Stundenkilometer schnell fliegen. Der Wind ist ein wichtiges Transportmittel. Manche Arten sind fluglahm.

Schmetterlinge sind wechselwarm, das heißt sie müssen sich vor dem Fliegen erst aufwärmen.

Zitronenfalter und Tagpfauenauge überwintern in hohlen Bäumen oder in Tierbauten. Die meisten Schmetterlingsarten überwintern als Raupe.

Ungefähr 200 der tropischen Arten sind Wanderfalter, zum Beispiel der Monarchfalter. Sie können Strecken von 1 000 Kilometern zurücklegen. Viele kehren, wenn es kühl wird, wieder zurück

an ihren Ursprungsort, andere erfrieren. Die meisten Arten sind nicht bodenständig, das heißt, sie müssen immer wieder einwandern.

Ein Schmetterling durchläuft vier Stadien: Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling Die Eier der Schmetterlinge sind die komplexesten der Insekten. Einige Raupen leben in Gespinsten zusammen. Sie zeigen eine Art Sozialverhalten.

Den Zwischenzustand zwischen Raupen- und Falterstadium verbringen die Tiere in einer Puppe oder in einem Kokon. Der Kokon des Seidenspinners besteht aus einem 500 Meter langen Seidenfaden. Puppen sehen oft aus wie verwelkte Blätter. Sie platzen, wenn der Falter schlüpft. Kokons haben einen Deckel, der sich von innen öffnen lässt.

Die Lebenszeit eines Schmetterlings beträgt zwischen einem Tag und zehn Monaten. Schmetterlinge leben fast überall. Sie können sich sehr gut anpassen. In den Tropen ist der Schmetterling am artenreichsten. Schmetterlinge sind gefährdet, weil ihre Lebensräume und die der Raupen zurückgedrängt werden. Nur 50 Prozent aller Schmetterlingsarten in Deutschland gelten als ungefährdet. Zwei Prozent sind bereits ausgestorben oder verschollen.

Von Schmetterlingen bevorzugte Blumen sind Flieder, Sommerflieder, Fetthenne, Lavendel, Margerite, Rittersporn und andere.

7. Vielfalter in der inklusiven Gemeindearbeit

Ein Beispiel für gelebte kreative Vielfalt

von Simone Kämper

Vom „Bündnis für Inklusion“ kam der Aufruf, für den Kirchentag in Stuttgart Schmetterlinge/ Vielfalter zu häkeln. Das hatte mich angesprochen. Ich habe den Aufruf in unsere Kirchengemeinde eingebracht, in Mitarbeiterbesprechungen zur Teilnahme eingeladen und im Gemeindebrief über die Aktion berichtet. Daraufhin hat eine kleine Gruppe „Vielfalter“ gehäkelt, die dann zum Kirchentag mitgenommen worden sind. Mit dem Kirchentag war diese Aktion nicht beendet.

Auf der inklusiven Jugendfreizeit wurden Vielfalter gehäkelt. Die jungen Menschen fertigten daneben aber auch Taschen, Boshimützen und Handyhüllen. Sie nutzten Häkelnadel, Strickliesel oder Knüpfstern. Im Rahmen der Sommerkirche für daheim gebliebene Gemeindemitglieder fand ein Workshop mit dem Thema „Schmetterlinge häkeln“ statt. Durch Bekanntgabe in der örtlichen Presse kamen Teilnehmer/innen aus dem ganzen Ort. Multiplikatoren aus der Sommerkirche unterstützten dann die Vielfalter-Aktion beim Erntedankfest. Vor und im kreativen Rahmen des Häkel-Tipis (siehe das Zelt der Begegnung unter wir-wollen-vielfalt.de) wurde noch einmal fleißig gewerkelt. So manch eine/r lernte von einem anderen Vielfalter zu häkeln, das Fingerhäkeln von Luftmaschenketten, Strickliesel-Schläuche oder Armbänder mit dem Knüpfstern zu fertigen.

Unterstützt wurden wir durch die Möglichkeit, die Aktion vom Kirchentag im Internet verfolgen zu können und auf das Material des Bündnisses für Inklusion wir-wollen-vielfalt.de zurückgrei-

fen und verweisen zu können. Rückblickend stellten sich die Aktionen als gelungene Bespiele für gelebte kreative Vielfalt in unserer Kirchengemeinde heraus, die uns im Jahresverlauf begleitet haben. Sie waren Nährboden für Begegnungen und Gespräche, die das inklusive Leben und den inklusiven Gedanken in der Gemeinde gezeigt und gefördert haben.

8. Wie fliegen Sie gegen den Strom?

Vielfaltertage im Kirchenpavillon in Bonn

von Ulrike Verwold

Im Mai 2015 fanden im Kirchenpavillon in der Bonner Innenstadt die „Vielfalter-Tage“ statt, in denen es um das Miteinander in bunter Verschiedenheit ging. „Wie fliegen Sie gegen den Strom?“ - Dieser Frage zum Thema Inklusion konnte sich jeder Gast im Kirchenpavillon stellen.

Und es wurde zum Mit-Häkeln eingeladen: 10 000 „Vielfalter“ sollten für den Evangelischen Kirchentag in Stuttgart entstehen. Im Kirchenpavillon konnte man vier Tage lang Material, Anleitungen und freundliche Gesellschaft finden, um an diesem „Straßenstrick“-Projekt mitzuwirken.

Wie fliegen Sie gegen den Strom? Diese Frage stand mit einem großen Plakat buchstäblich im Raum. Und es lagen Vielfalter aus Papier aus, um die eigenen Antworten darauf zu notieren und anpinnen zu können.

Wo sind Sie anders als andere? Welche Besonderheiten machen Sie aus? Mit welchen Eigenschaften möchten Sie akzeptiert werden? Eine Auswahl der Antworten, die Besucherinnen und Besucher aufgeschrieben haben:

- Dass ich keine Puppe bin, die sich herumkommandieren lässt.
- Dass ich so bin wie ich bin.
- In der Schule, meine dünnen Haare, mein Denken (ich denke ganz anders).
- Ich sage keine Schimpfwörter.
- Ich gebe meine Aufmerksamkeit an Jesus Christus. Er fliegt wirklich gegen den Strom.
- Wache Sinne.
- Ich versuche immer ich zu sein.
- Einfach fliegen! Immer versuchen und nicht aufgeben.
- Ich bin zwar Muslimin, aber trotzdem ein Mensch wie jeder andere.
- Ich bin wild.
- Ich habe kein Handy.

9. Pfauenauge, Kohlweißling und Co.
Die Poesie der Namen

Die dänische Dichterin Inger Christensen nennt eine Fülle von Schmetterlingsnamen in ihrem Sonettenkranz „Das Schmetterlingstal“ (siehe Literaturangabe Seite 17). Andere Schmetterlingsnamen hat Katrin Wüst gesammelt. Hier sind sie alle zusammen, links die von Inger Christensen, rechts die von Katrin Wüst. Sie spielen eine Rolle in den Andachten in diesem Heft, z.B. in Kapitel 19 (Seite 51 ff.) . Dort finden Sie die Schmetterlingsnamen u. a. in einer Kopiervorlage.

10. Und es sind noch nicht alle entdeckt

Falter beflügeln die Fantasie

von Wolf Clüver

Die Welt träumen

Von den poetisch klingenden Namen der Schmetterlinge war schon die Rede (S. 21). Manche scheinen Assoziationen zu markieren: Der Kaisermantel zum Beispiel heißt so, weil seine Flügelzeichnung an die Amtstracht der Kaiser im Mittelalter erinnern kann.

Aber es geht auch umgekehrt. Reale Dinge, Alltägliches, aber auch ungewöhnliche Kombinationen davon, können wie Fantasienamen klingen. – Sozial-ästhetisch sind unsere Aktionen. Ästhetisches, Künstlerisches hat oft den Anstrich des Zufälligen. – Lass es geschehen, und es wird ein Ausdruck entstehen, den du nicht planen konntest und der dir selbst noch etwas sagen kann! – So sind uns ein paar Schmetterlingsnamen zugeflogen, die mit wenigen, leichten Silben, ganze Räume öffnen. Helle Räume und dunkle. Große und kleine. Humorvolle und ernste.

Lassen Sie sich anregen davon! Erfinden Sie selbst! Kinder können das besonders gut (vgl. S. 60 f., Laura Vöths Tipps für Kindertagesstätten).

Traumwirklichkeit

Die Religionen der Welt deuten die Wirklichkeit mit Bildern. Was, wenn die Wirklichkeit aus Bildern besteht, selbst ein Bild ist?

Gott hat dem Menschen die Gabe geschenkt, alles Wirkliche zu benennen (1. Mose 2, 19). Gott schenkte ihm noch mehr: Die Gabe, selbst etwas zu erschaffen. Diese göttliche Gabe erlaubt ihm sogar, Dinge zu erschaffen, die nicht existieren: Gott gab dem Menschen Fantasie. Alles, was nicht ist, ist dennoch, weil ich es denken kann. Der Kern von Wahrheit und Wirklichkeit, den der Mensch sucht, ist das Paradox. – Träumen Sie die Welt! Sehen Sie in dem, was ist, das, was sein könnte! Denn auch in der Fantasie sind längst noch nicht alle Falter entdeckt.

Neue Namen von Schmetterlingen, die nicht existieren, begannen zu entstehen beim Spiel der Fantasie mit dem Namen „Seidenspinner“:

Wollweber – Fadenfänger – Leinlöser – Wortverwirrer – Zahlendreher – Gedankenspanner – Zeichenzinker – Tintenteufel – Gegenschwimmer – Straßenstreicher – Laternentrabant – Lichtsucher (sind sie alle) – Nachtströmer – Morgenschützer – Wolkenstreifer – Sonnentrinker – Sorgenfalter – Kummermotte – Pecheule – Totenhorn – Wunschwirker – Sehnsuchtsöffner – Wunderwahrer – Sanftschweber – Liebeslacher – Blauer Diamant – Schwebender Karneol – Goldmünzer – Glücksbringer – Sinnstifter – Trostfinder …

Und es sind noch nicht alle entdeckt.

11. Das Lied der Schmetterlinge
Verkündigungsfalter an einer Krippe aus Kolumbien

An einer von der kolumbianischen Künstlerin Cecilia Vargas gestalteten sehr farbenfrohen Weihnachtskrippe von 1984 sind neben Ziegen, Eseln und Tauben auch zwei Schmetterlinge zu sehen, die unter dem Dach umherflattern. Ein kleiner Bildband geht der Theologie dieser Krippe nach. Zu dem Motiv der Schmetterlinge gibt es ein „Lied der Schmetterlinge“. Diese nehmen darin die Rolle der Engel, der himmlischen Scharen, ein (Lk 2, 13 f.), die die Weihnachtsbotschaft verkünden. Die Metamorphose der Schmetterlinge wird als Symbol für Krippe, Kreuz und Auferstehung betrachtet, als Symbol für Gottes Weg in unsere Welt.

Lied der Schmetterlinge

Von Krippe; Kreuz und Auferstehung erzählen sie,
die Schmetterlinge, die von einer Schöpfung künden,
in der Gott ganz klein wurde.

Sie künden von einem Weg,
den Gott in umgekehrter Richtung
aus Liebe und Erbarmen ging
zu den Menschen aller Nationen.

Könnten sie singen, würden sie jauchzen und jubilieren!
„Einst waren wir einen Raupe,
wir krochen den Stamm der Stängel heran,
mühselig, wenig geliebt.
Später wurde es anders.
Kokon, Puppe, Schmetterling und Freude!“

Schmetterlinge umkreisen den Herrn Jesus,
der sich selbst erniedrigte und vom Himmel kam.
Da freute sich die Schöpfung,
die Sterne sangen,
Glanz umhüllte alles,
in jener Nacht, die heilig genannt wird.

ER war die Freude und brachte die Freude.
Aber wie eine Raupe musste er seinen Weg gehen,
aus Liebe zu den Menschen.

Schmetterlinge sind Symbol
für Krippe, Kreuz und Auferstehung,
für die Freude und das Leid,
für die Verwandlung und auch für die Auferstehung.

Die ganze Schöpfung wurde erlöst,
Weihnachten ist erst der Anfang.
Vieles muss noch verwandelt werden.
Aber der Herr ging voran.

Es gurren die weißen Tauben,
Melonen und Kokos-Blumen verströmen ihren Duft
Und selbst das Licht aller Leuchtkäfer
ehrt den Schöpfer.

(Aus: Eva Maria Kremer, Cecilia Vargas, Lied der Schmetterlinge. Bilder und Geschichten zu einer ganz anderen Krippe, Annweiler, S. 23)

12. Lassen wir uns mit-verwandeln!

Impuls im Ostergottesdienst

von Anne Keiner

Der Gottesdienst wurde gemeinsam mit der Arche-Wohngemeinschaft Tecklenburg und der Kirchengemeinde vorbereitet und gefeiert. Anne Keiner arbeitet und lebt als Heilpädagogin in der Arche-Gemeinschaft.

Ansprache

Wir von der Arche haben im Bild vom Schmetterling einen Zugang gefunden, der uns das Ostergeschehen veranschaulichen könnte. Sie hören dazu ein Gedicht von Heinrich Böll:

> Wenn die Raupen wüssten, was einmal sein wird
> Wenn sie erst Schmetterlinge sind,
> sie würden ganz anders leben:
> froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller.

Der Tod ist nicht das Letzte. Der Schmetterling ist das Symbol der Verwandlung, Sinnbild der Auferstehung. Das Leben endet nicht, es wird verändert. Heinrich Böll beschreibt sehr deutlich, dass die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling ein Symbol für die Auferstehung Jesu sein kann. Und diese Entwicklung zum Schmetterling wollen wir gleich in Musik und Bewegung darstellen.

Am Anfang ist es bei der Raupe so, dass sie sich verpuppt. Sie beginnt, sich in Fäden einzuspinnen. Sie wird immer bewegungsloser. Und am Ende sieht sie aus wie eine Mumie. Sie ist in einen Kokon gehüllt. Die Raupe ist nicht mehr zu erkennen. Nichts regt sich. Und es sieht so aus, als ob da kein Leben mehr ist.

Dieser Zustand erinnert uns an die Schockstarre, die die Jünger gehabt haben müssen, als sie Jesus sterben sahen. Sie hatten doch alle Hoffnungen auf ihn gesetzt. Und wir selbst kennen auch diese Momente, wo Ängste und Zweifel uns erstarren lassen. Wo der Tod in unser Leben bricht und uns lähmt. Wo unser Glaube auf die Probe gestellt wird.

Dann hilft es, sich an den Kokon der Raupe zu erinnern. Da drinnen passiert nämlich die Verwandlung zum Schmetterling. Ganz leise. Ganz unbemerkt. Ohne, dass wir von Menschenhand etwas tun können. So wie in der Stille von Karfreitag und vom Karsamstag im Grab Jesu eine Verwandlung passiert. Und das ist eine noch viel größere Verwandlung, als die Veränderungen, die wir in der Schöpfung beobachten können – im Frühling oder in der Verwandlung der Raupe zum Schmetterling.

Was im Grab passiert ist viel größer und unbegreiflicher: Das ist eine Auferstehung vom Tod! – Um ehrlich zu sein, finde ich das nicht immer leicht zu begreifen. Ich kann den Schreck der Jünger, von dem wir im Evangelium gehört haben, erst einmal gut verstehen. Ich bemerke bei mir selbst, dass ich manchmal gar nicht so recht an eine Wandlung glaube, da, wo manche Situationen mich selbst in eine Schockstarre versetzt haben. Mein Blick ist dann ganz verengt. Und ich ent-larve mich dabei, dass es bequemer ist, an etwas starr festzuhalten. Enttäuscht und bitter zu sein. Dann kann ich die Verantwortung und Schuld auf andere schieben, und auf Gott.

Aber Gott belässt es nicht bei diesen scheinbaren Lösungen, sondern er weckt Jesus von den Toten auf. Damit hebt er die Macht des Todes aus den Angeln!

Um dies tiefer zu verstehen – ja auch manchmal schlichtweg den Glauben an die Auferstehung anzunehmen – hat mir N. geholfen. N. ist eine Bewohnerin aus der Arche. Eine Assistentin hat mir erzählt, wie N.s Reaktion war, als sie in Telgte in der Kirche die Statue von Maria gesehen hat, die den verstorbenen Jesus im Arm hält. In den kleinen westfälischen Ort Telgte pilgern ja ganz viele Menschen. Sie wollen dort die sogenannte „Schmerzhafte Muttergottes" sehen. Ihr Bild hilft ihnen, zu beten, und sie erhoffen sich Hilfe. Aber für N. war es eher erschütternd, die traurige Maria und den toten Jesus zu sehen. Und voller Inbrunst wiederholte sie ganz oft: „Jesus ist nicht tot!" Denn das ist ihre Überzeugung.

Damit soll nicht der Schmerz – der auch seine Berechtigung hat – weggeredet werden. N. hilft mir aber, eben das Wesentliche nicht zu vergessen: „Jesus ist nicht tot!" Und dass darf auch unser aller Überzeugung sein! Denn mit Ostern erinnern wir uns daran: Jesus ist nicht tot ... oder wie Paulus sagen würde: Tod, wo ist dein Sieg?

Lassen wir uns also nun beim Zuschauen des Tanzes ent-larven! Wo wir an Starrem festhalten, oder wo Trauer und Ängste uns zuschnüren. Lassen wir uns beim Zuschauen mit-verwandeln! Lasst uns über die Farben des Lebens staunen! Und lasst uns die Leichtigkeit von Ostern erleben!

(Hier schließt sich ein Tanz an, den Anne Keiner und Bewohnerinnen und Bewohnern der Arche Wohngemeinschaft Tecklenburg gemeinsam entwickelt haben.)

13. Alles hat seine Zeit (Prediger 3, 1-8)

Gottesdienst zu Schmetterlings- und Raupen-Momenten mit einer Taufe

von Christine Stoppig

Der Gottesdienst ist zusammen mit der Gottesdienstvorbereitungsgruppe der Aktion Menschenstadt im Kirchenkreis Essen vorbereitet und gestaltet worden.

Einleitung

In diesem Gottesdienst spielen Tiere eine ganz besondere Rolle, Tiere mit ganz besonderen und manchmal auch komplizierten Namen. (– Schmetterlingsarten vorlesen, siehe z. B. hier S. 21)

Um Schmetterlinge soll es heute gehen: Wie sie zu Schmetterlingen werden, was das Besondere an Schmetterlingen ist, und ob es Momente gibt, in denen wir uns wie Schmetterlinge fühlen – Ich wünsche uns allen einen schmetterlingsleichten und gesegneten Gottesdienst!

Lied

Lobe den Herrn, meine Seele (Lieder zwischen Himmel und Erde. Das Liederbuch, 141)

Kerzenritual

mit Liedruf: Du bist da, wo Menschen leben
(Lieder zwischen Himmel und Erde. Das Liederbuch, 169)

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wenn wir Gottesdienst feiern, feiern wir das Leben. Wir feiern das Leben in all seiner Vielfalt. Wir feiern das, was uns unterscheidet, und das, was uns verbindet. Wir feiern das Leben jedes Menschen, ob jung oder alt, ob groß oder klein, ob krank oder gesund.

Die bunte Kerze ist die Kerze des Lebens. Die Kerze des Lebens steht für Gott. Gott ist Ursprung allen Lebens und unsere Kraftquelle im Leben. Am Anfang allen Lebens hat Gott gesagt: Siehe, es ist sehr gut. Die Kerze des Lebens brennt und wir singen: Du bist da, wo Menschen leben.

Die rote Kerze ist die Kerze der Liebe. Die Kerze der Liebe steht für Jesus. Jesus hat uns gezeigt wie wir in Liebe miteinander leben können. Er macht uns Mut, uns immer wieder auf die Liebe einzulassen – auf die Kraft, die Menschen verbindet. Die Kerze des Lebens brennt und wir singen: Du bist da, wo Menschen lieben.

Die grüne Kerze ist die Kerze der Hoffnung. Die Kerze der Hoffnung steht für den heiligen Geist. Der Heilige Geist ist die Kraft Gottes, die in uns die Hoffnung stark macht, wenn das Leben uns schwer fällt. Er beflügelt uns in den beschwingten Momenten unseres Lebens. Er stärkt die Hoffnung, dass wir uns verstehen und miteinander leben können trotz aller Unterschiedlichkeit. Die Kerze der Hoffnung brennt und wir singen: Du bist da, wo Menschen hoffen.

Wir loben das Leben, die Liebe und die Hoffnung, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und singen: Halleluja.

Gebet

Gott, das Leben ist manchmal so unterschiedlich. Mal kommt es einem leicht und freundlich vor, manchmal aber auch hart und ungerecht. Manchmal könnte man vor Freude herumtanzen wie

ein Schmetterling. Und manchmal ist uns alles zu viel. Wir wollen uns wie die Raupe verpuppen und nichts mehr mit der Welt zu tun haben.

Gott, beides ist da: Das, was mich traurig macht: mein Hadern, mein Zweifeln, meine Angst, meine Kränkungen und Verletzungen. Aber auch das, was mich fröhlich macht: mein Stolz und meine Zufriedenheit, mein Glücksgefühl und meine Dankbarkeit über das, was mir gelingt. Gott, beides ist da. Und beides ist bei dir gut aufgehoben, weil wir von dir geliebt sind.

Gott, sei du bei uns in fröhlichen und in traurigen Momenten, stärke uns in diesem Gottesdienst. Amen.

Lied

Vergiss es nie (Lieder zwischen Himmel und Erde. Das Liederbuch, 353)

Taufe

Auch beim Schmetterling sieht man am Anfang nicht, was daraus wird: Zuerst ist er ein Ei, dann eine Raupe, dann verpuppt er sich und erst dann entfaltet er seine wirkliche Pracht. Der Raupe sieht man nicht an, welcher Schmetterling vielleicht mal daraus wird. Und doch steckt in der Raupe schon alles drin, woraus sich der Schmetterling entwickeln kann. Das ganze Potential, die ganzen Möglichkeiten stecken schon drin und warten nur darauf, bis sie sich entfalten können.

Ganz kleine Babys werden ja manchmal auch ganz eng in eine Decke gewickelt, damit sie sich geborgen fühlen. Fast so, wie eine Raupe, die sich verpuppt, damit ein Schmetterling daraus werden kann.

Jeder Schmetterling ist etwas ganz Besonderes. Wenn Schmetterlinge herumfliegen, schaut man gerne hin, man lässt sich von ihrer Leichtigkeit verzaubern, von ihren Farben und Mustern. So wie jedes Kind und natürlich auch unser Täufling etwas ganz Besonderes ist.

Ich wünsche den Menschen, die den Täufling auf seinem Weg begleiten, viel Freude an den Farben, den Stimmungen, den Eigenheiten und den Besonderheiten, die in ihm stecken. Auf dass ihr euch immer wieder von ihm verzaubern lasst!

Wenn wir das Kind taufen, dann gehört es zur evangelischen Kirche. Es gehört zu unserer christlichen Gemeinschaft, zur Gemeinschaft der Heiligen, so wie sie im Glaubensbekenntnis beschrieben ist.

Glaubensbekenntnis

Eltern- und Patenfrage

Liebe Eltern, liebe Paten, ich frage euch: Wollt ihr eure Liebe, euren Glauben und eure Weisheit mit N.N. teilen? Wollt ihr mit ihr/ihm Wege suchen, in Liebe, Frieden und Gerechtigkeit mit anderen Menschen zu leben? Wollt ihr eure Liebe an ihn weitergeben und ihn dabei unterstützen, für andere Menschen da zu sein? So antwortet gemeinsam mit: „Ja, mit Gottes Hilfe“

Tauffrage an die Gemeinde

Und nun frage ich euch, die ganze Gemeinde: Wollt auch ihr eure Liebe, euren Glauben und eure Weisheit mit N.N. teilen? Wollt ihr sie/ihn auf seinem Lebensweg begleiten und ihr/ihm zur Seite stehen? So antwortet alle mit: „Ja, mit Gottes Hilfe“

Taufhandlung/Taufspruch

Liebe/r N.N., du bist etwas ganz Besonderes. Als Gott dich schuf, legte er liebevoll ein Stück von sich selbst in dich hinein. Er wollte, dass du einmalig bist. Deshalb taufe ich dich auf seinen Namen, auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Taufsegen

N.N., Gott segne dein Leben.
Gott öffne deine Augen, um die Schönheit des Lebens zu entdecken.
Gott öffne deine Ohren, um andere verstehen zu können.
Gott öffne deinen Mund, um das zu sagen, was dir wichtig ist.
Gott öffne deine Hände, um sie anderen zu reichen.
Gott öffne dein Herz, um das Leben zu lieben.
N.N, Gottes Liebe sei immer bei dir.

Fürbitten der Paten und Überreichen der Taufkerze

Lied

Laudato si (EG 515)

Ansprache 1

Es gibt bestimmt auch noch andere Tiere, die sich so verwandeln können. Aber beim Schmetterling ist es für mich am deutlichsten sichtbar. Da sind das Ei, die Raupe und die Puppe: unscheinbar, meist in dunklen Farben, behäbig, unbeweglich, bodennah. Und dann wird ein Schmetterling daraus: luftig, leicht, verspielt, leuchtend, tanzend. Beides steckt in diesem Tier: Das Zurückgenommene und das Nach-Außen-Gehende. Das Ruhige und das Muntere. Das Innehalten und die Bewegung.

Bei uns Menschen ist das nicht anders. Uns sind für beides Situationen eingefallen. Momente, in denen wir uns frei und leicht fühlen:

(Mit weit ausgebreiteten Armen stehen. Die Gemeinde wird gebeten aufzustehen und diese Bewegung nachzuvollziehen, einzelne Personen aus dem Vorbereitungskreis kommen nach vorne und machen mit.)

Situationen, in denen wir in Bewegung sind, lebendig, schwungvoll, verspielt, gesellig, uns frei fühlen und uns trauen, uns der Welt mit offenen Armen zu zeigen. Hier ein paar Beispiele, die wir gefunden haben: (Beispiele nicht überliefert)

Und dann gibt es auf der anderen Seite Situationen, in denen wir uns zurückziehen:

(Arme ganz eng anlegen)

Wenn wir uns am liebsten verstecken möchten, am liebsten unsichtbar wären, uns allein fühlen und Schutz suchen. Das sind die Beispiele, die wir hierzu gefunden haben: (Beispiele nicht überliefert)

Weit und offen zu sein, eng und zurückgenommen zu sein (Bewegung jeweils nachvollziehen) – beides gehört zum Leben. Gottes Liebe ist so wunderbar, dass sie uns bei allem begleitet.

Lied

Gottes Liebe ist so wunderbar (Lieder zwischen Himmel und Erde. Das Liederbuch, 424)
Weitere Strophen: Gottes Freiheit ist so wunderbar/ Gottes Nähe ist so wunderbar

Bibellesung (aus Prediger 3, 1-8): Alles hat seine Zeit

(in Auszügen)

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Ansprache 2

Im Bibeltext ist die Erfahrung der Menschen vor ca. 3 000 Jahren aufgeschrieben. Die gleiche Erfahrung, die wir heute im Leben machen. Beides steht nebeneinander. Ohne Wertung. Beides gehört zum Leben. Beides ist wichtig. Man kann nicht immer durch die Gegend flattern; man kann sich nicht ganz aus dem Leben zurückziehen. Diese Erfahrung verbindet uns mit allen Menschen. Selbst dann, wenn wir uns als Raupe einsam und allein fühlen, sind wir mit anderen verbunden. Selbst dann, wenn es uns schlecht geht, können wir sicher sein, dass wieder andere Zeiten kommen.
Gott gebe uns immer wieder die Zuversicht, dass Raupenzeiten nicht ewig dauern!

Lied

Meine Zeit steht in deinen Händen (Lieder zwischen Himmel und Erde. Das Liederbuch, 424)

Fürbitten und Vater Unser

Segen

Gottes Segen begleite dich in Schmetterlingsmomenten. Er sei auch bei dir in Raupenmomenten. Gott segne dich und behüte dich, Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir und der ganzen Welt seinen Frieden. Amen.

Kreistanz

zum Lied von Marlene Dietrich „Für alles kommt die Zeit“ (Coverversion zu „Turn, Turn, Turn“ von Pete Seeger)

Schlussworte und Verteilung von gehäkelten „Vielfaltern“

14. „Jetzt erkenne ich nur stückweise“

Zur Verwandlung von Raupen, Menschen und Kirchen (1. Johannes 3, 1 f.; 1. Korinther 13, 8-13) Gottesdienst zum Dritten Advent und zum Lutherjahr

von Katrin Wüst

Der Gottesdienst wurde mit einer Freizeitgruppe von Menschen mit Behinderungen vorbereitet und in der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Augustin-Menden als allgemeiner Sonntagsgottesdienst gefeiert. Jede/r Besucher/in erhielt am Eingang eine weiße Papierserviette, die schon besonders gefaltet war und im Gottesdienst dann als „Rose“ entfaltet wurde.

Außerdem hatte die Gruppe Komplimente gesammelt, die auf kleinen Zetteln geschrieben waren und vor dem Altar bereit lagen, dazu Zettel und Stifte, um selber Komplimente aufzuschreiben. Die vorbereiteten Komplimente waren:

- Schön, dass es dich gibt!
- Du bist ein ganz besonderer Mensch!
- Du bist die Allerschönste!
- Auf dich kann man vertrauen!
- Du bist meine allerbeste Freundin auf der Welt!
- Ich liebe dich!

Begrüßung

„Lernt von den Schmetterlingen Gottesverehrung!
Sie bleiben nicht auf Zäunen und Mauern.
Sie öffnen die Flügel und leben im Fluge.
Sie klatschen mit ihren Flügeln Gott Beifall.
Sie planen nicht Feste.
Sie feiern im Fluge.
Sie fliegen im Feiern!“

(aus: Martin Gutl, Der tanzende Hiob, zitiert nach www.kjf-regensburg.de)

Schmetterlinge zur Adventszeit? Es sind nicht ganz *die* üblichen Tiere zur Vorweihnachtszeit. Ochs, Esel, Schafe – Krippentiere, oder vielleicht noch Rehe und Hirsche, die so gerne die weihnachtliche Deko in den Geschäften zieren, erscheinen für den dritten Advent passender. Es ist auch in der Natur gerade weder Zeit für Raupen noch für Schmetterlinge. Aber Sie werden sehen, für uns ist die Adventszeit eine ideale Zeit, darüber nachzudenken.

Martin Luther und einige seiner Gedanken zur Reformation sollen heute auch zu Wort kommen. Auch sie erblühen entgegen der aktuellen Jahreszeit, aber zur rechten Zeit.

Lied

Wir sagen euch an, den lieben Advent (EG 17)

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Psalm 24 (EG 711.2)

Raupenmeditation mit Gebet

Schmetterlinge sind echte Verwandlungskünstler. Sie durchlaufen Stadien, die unterschiedlicher nicht sein können. Sie beginnen als Ei, werden zur Raupe, die sich mehrfach häutet. Die Raupe verpuppt sich in einem Kokon, und schließlich schlüpft der Schmetterling.

Sprecherin A: Raupenmeditation 1 (Text: Lili Fischer, leicht gekürzt, S. VI-3)

„Wir schließen die Augen und werden Raupen
mit großen, dicken, grünlichen, borstigen
walzenförmigen, wurmartigen Körpern,
kleinen Punktaugen und großem Mundwerkzeug
sitzen wir auf einem Blatt
und fressen und fressen und fressen
das Blatt, den Busch, den Baum
und fressen und fressen und fressen
unsere Haut spannt, platzt, fällt ab und erneut
fressen wir und fressen und fressen
und werden immer dicker und dicker....
die zweite Haut platzt, die dritte, fünfte, siebte..
Plötzlich: Unruhe überfällt uns!
wir wandern umher — verkriechen uns
Nichts mögen wir mehr...kein Blatt mehr, nichts...
(...) wir (...) werden starr...wie tot!
Regen...Frost...Schnee...nichts merken wir.
und in unserem Innern löst sich alles auf:
alle Organe werden zu Brei...formieren sich neu...“

Sprecherin B:

Was zieht mich runter? — Wo muss ich mich durchfressen? — Was hindert mich so zu leben, wie ich es möchte? — Wo spüre ich: in mir steckt noch viel, viel mehr?

Stille

Klage

Gott, wir bringen vor Dich all das Unerlöste in unseren Herzen, alles, was uns von uns selbst und unseren Fähigkeiten trennt, alles, was uns hindert, uns zu entfalten. Wir haben Verletzungen an unserer Seele erlitten: Wir wurden gekränkt und missverstanden, uns wurde nicht richtig zugehört. Wir spüren kein Zutrauen, dass wir auch wer sind und etwas können. Wir wurden entmutigt bei Dingen, die wir so gerne einfach ausprobiert hätten, vielleicht auch ohne Erfolg, aber mit viel Freude. Es fehlte die eine, die an uns geglaubt hat, als wir das Vertrauen in uns selber nicht spürten.
Wir bitten dich: erbarme dich.

Liedruf
Herr, erbarme dich (EG 178,11)

Sprecherin A: Raupenmeditation 2 (Text: Lili Fischer, a.a.O.)

„dann: Sonne! Wärme! wir wollen raus aus der Haut!
mit dem Kopf brechen wir aus der Haut heraus —
lange kammartige Fühler tasten sich heraus...
unsere Säfte... zirkulieren
und zu beiden Seiten entfalten sich große weite
Flügel...
und jetzt sind wir Falter geworden!“

Sprecherin B

Was verleiht mir Flügel? — Wo und wann bin ich glücklich und frei? — Was hat sich in meinem Leben so verwandelt, — dass ich wieder atmen und leben konnte?

„Du, Gott, stellst meine Füße auf weiten Raum.“ Auch wir sind Künstlerinnen und Künstler der Entfaltung und Verwandlung. Wir übertreffen kühnste Träume. Wir machen Dinge, von denen niemand dachte, dass wir sie können, nicht einmal wir selber. Wir haben erlebt, wie das Leben zurückgekehrt ist – in zerbrochene Träume, in verletzte Beziehungen. Du schenkst uns einen neuen Anfang. Immer wieder neu. Auch mitten im Winter.

Lied

Ich lobe meinen Gott (EG 272)

Lesungen

Seht, wie viel Liebe Gott uns geschenkt hat, damit wir Gottes Kinder genannt werden, und wir sind es. (...) Geliebte, jetzt sind wir Gottes Kinder, aber was wir einmal sein werden, ist noch nicht sichtbar. Wir wissen: Wenn es sichtbar sein wird, werden wir Gott gleichen, denn wir werden Gott sehen, wie sie ist. (1. Johannes 3, 1a.2)

Die Liebe gibt niemals auf. (...) Wir erkennen nur Bruchstücke, und unsere Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, ist begrenzt. Wenn aber die Vollkommenheit kommt, hört die Zerrissenheit auf. Als ich ein Kind war, redete und dachte ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind. Als ich erwachsen wurde, ließ ich zurück, was kindlich war. Wir sehen vorläufig nur ein rätselhaftes Spiegelbild, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Heute erkenne ich bruchstückhaft, dann aber werde ich erkennen, wie ich von Gott erkannt worden bin. Jetzt aber leben wir mit Vertrauen, Hoffnung und Liebe, diesen drei Gedanken. Und die größte Kraft von diesen dreien ist die Liebe. (1. Korinther 13, 8a.9-13)

Glaubensbekenntnis/ Halleluja

Lied

Aus der Zwiebel wird die Blume / In the bulb there is a flower
(Liederbuch DEKT Stuttgart „damit wir klug werden“, 03. – 07. Juni 2015)

Predigt und Aktion

Liebe Gemeinde,

Sie haben heute diese weiße Serviette bekommen. Ich erkenne Ähnlichkeiten zu einem Schmetterling. Sie soll sich in den kommenden Minuten verwandeln, entfalten sozusagen. Sie ziehen

vorsichtig, ganz vorsichtig, die Lagen der Servietten auseinander. Das ist etwas Fisselarbeit. Bitte helfen Sie ihren Nachbar/innen.

Während ihre Hände mit der Entfaltung beschäftigt sind, sage ich Ihnen einige Gedanken.

Im Advent warten wir darauf, dass Gott zu uns kommt. Seine Ankunft steht kurz bevor. Gott kommt – ganz klein. Klitzeklein macht sich Gott. Er kommt als Kind. Als kleiner „Wurm". (Das sage ich oft zu meiner kleinen Nichte.)

Ein kleines Kind kann noch nicht alles. Es braucht am Anfang viel Hilfe. Seine Fähigkeiten muss es erst entfalten. Die Möglichkeiten schlummern schon in ihm, aber sie müssen erst reifen, und sie brauchen auch Unterstützung von außen. Und es braucht Zeit, und Liebe! Gleichzeitig sieht man an Menschenkindern ebenso gut wie an den Entwicklungsschritten des Schmetterlings: jede Phase für sich ist wertvoll und richtig und vollkommen.

Eine Raupe ist eine Raupe. Als Raupe tut sie, was eine Raupe tun muss – sie frisst ... bis ihre Zeit kommt, sich zu verwandeln. Nach einer Zeit, in der lange nichts passiert, schlüpft aus dem Kokon der Schmetterling.

Viele Menschen können einem werdenden Schmetterling nachfühlen.

Im Leben gibt es verschiedene Phasen. Die Zeit in der Schule z. B. mag manchem wie ein Raupendasein vorkommen: fressen, also lernen, lernen, lernen, jeden Tag ... trotzdem und mit allem, was dazugehört, auch eine in sich schöne Zeit.

Manche Menschen sagen, sie fühlen sich eingezwängt, begrenzt und eingeengt. ihr Alltag ist so schrecklich langweilig. Es passiert so wenig Neues. Eintönig. Wie in einen Kokon. Das ist schwer, vor allem wenn es so bleibt, und sie niemals ausbrechen. Wenn sie keinen Weg finden, etwas Neues anzufangen: Trompete spielen zum Beispiel, oder ... Salsa tanzen ...

Und dann gibt es auch die Zeit mit den Schmetterlingen im Bauch. Wenn alles schön ist und der Himmel blau und ich selber ganz leicht und unbeschwert. Eine schöne Zeit.

Aber in jeder Phase in der ich stecke, erkenne ich nur den Bruchteil meines Lebens, der jetzt gerade dran ist. So wie es in der Lesung aus dem Korintherbrief heißt, den wir eben gehört haben: Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich von Gott schon erkannt bin. Gott sieht uns ganz. So, wie wir jetzt sind, wie wir jetzt leben, und Gott sieht, was noch in uns steckt, was wir noch entfalten können: verborgene Talente, Sehnsüchte und Wünsche, Kraft und Möglichkeiten. Die Möglichkeit aus einer Situation, die ausweglos erscheint, wieder neu aufzubrechen.

Der Schmetterling ist ein Verwandlungskünstler. Und wir Menschen sind es auch. Wir selber ändern uns im Leben. Manchmal still und leise. Manchmal gibt es große Veränderungen. Was war in ihrem Leben, die größte Veränderung? Oder gab es viele kleine?

Die Geburt der Kinder? Der Auszug aus dem Elternhaus? Eine neue Stelle? – Manche Veränderungen fordern uns heraus: eine zerbrochene Beziehung, der Tod eines Menschen. Es braucht seine Zeit und manchmal auch die Unterstützung von anderen, bis ich in der neuen Situation neue Entfaltungsmöglichkeiten entdecke.

— Zur Serviette: Sie merken selber, wie fisselig und auch nervig so Entfaltungsprozesse sein können. Bitte bleiben Sie dran! —

Ein anderer Verwandlungskünstler ist Martin Luther, der Gründer unserer Kirche. Martin Luther war besonders berührt von dem, was er von Gott gehört und gelesen hat. Martin Luther liest und spürt: Es geht um Gottes Liebe für die Menschen. Die Weihnachtsgeschichte ist eine große Liebesgeschichte: Gott kommt als Mensch zu den Menschen, Gott liebt die Menschen. Er will uns nah sein. Er will uns stark machen. Und trotzdem quält Martin Luther immer wieder die Frage: „Bin ich gut genug für Gott. Ist das, was ich tue, genug für Gott?“ Die Frage beschäftigt ihn und lässt ihm keine Ruhe.

Martin Luther glaubt: Gott nimmt uns an, so wie wir sind. Gott liebt uns alle gleich. Wir können und müssen gar nichts dafür tun. Wir müssen keine anderen werden. Wir müssen nichts Besonderes können und tun dafür, dass Gott uns liebt.

Martin Luther verwandelt die Kirche, damit auch im Gottesdienst und im Leben der Kirche spürbar wird, dass wir vor Gott alle gleich sind. Der Verwandlungskünstler Martin Luther hat die Kirche zu einer weiteren Entfaltung gebracht.

Wann endlich, fragte sich Martin Luther, haben die Menschen den Mut, an Gottes Liebe zu glauben? Wenn Gott mich liebt, kann ich mich auch annehmen, wie ich bin. Und meinen Nächsten/meine Nächste auch. Der Umgang miteinander wird ein anderer. Freundlicher. Liebevoller. Verzeihender. Nachsichtiger. Offener.
Der Erfinder dieser bahnbrechenden Idee der Liebe war aber nicht erst Martin Luther sondern Gott selber. So warten wir jetzt im Advent auf die Geburt Jesu. Die Ankunft eines kleinen „Würmchen“-Babys, das die Welt verändern wird. Mitten im Winter feiern wir diesen großen Neuanfang. — Lassen Sie uns singen.

Lied

Es ist ein Ros entsprungen (EG 30)

Die „Rose“ ist Jesus. Eine blühende Blume mitten im Winter – verrückt! Martin Luther hatte neue Ideen für die Kirche – verrückt. Sein Zeichen war auch eine Rose. Die Luther-Rose. Eine weiße Rose, die Freude, Trost und Frieden darstellt. Weiß, die Farbe der Geister und Engel.
Eine Rose ist für uns ein Zeichen von Zuneigung. Bei manchen sogar ein Zeichen für die Liebe.
Ob es Schmetterlinge gibt, die sich von Rosen ernähren? Die Raupen von den Rosenblättern? Vielleicht. Aber für unsere Seelen sollen die Rosen heute Morgen Nahrung sein. – nicht verrückt. Verschenken Sie adventliche Liebe! Verschenken Sie die Rose, die sie entfaltet haben! Dazu nehmen Sie aber noch Nahrung für die Seele mit: ein Kompliment. Wir haben Ihnen – falls Sie sich jetzt überfallen fühlen – Komplimente vorbereitet. Oder schreiben Sie und verschenken Sie selber eines – oder mehrere. Weil Gott dich liebt, so wie du bist. Amen.

Lied

Macht hoch die Tür (EG 1,1-3)

Die Fürbitten singen wir heute:

Lied

Da wohnt ein Sehnen tief in uns

(Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde, Kassel 2007, Nr. 209)

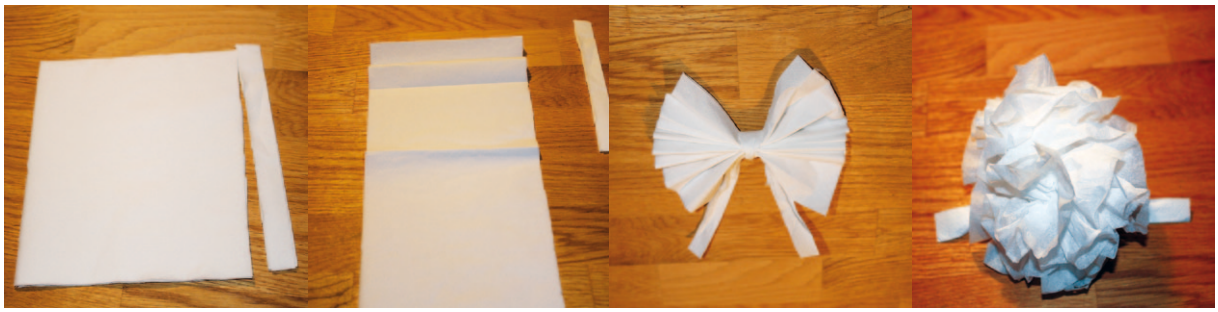
Vater Unser

Lied

O komm, o komm, du Morgenstern (EG 19,1)

Segen

Bastelanleitung für die Papierrose:

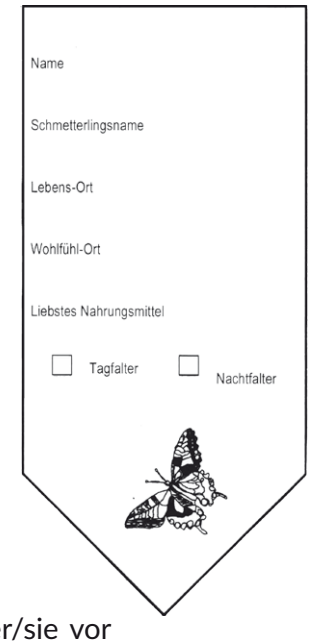


Literatur:

Lili Fischer, Die Werkgruppe Falter. Zeichnung – Objekt – Installation – Performance. Erschienen anlässlich der Ausstellung in der Kunsthalle Bremen 23. Januar - 28. März 2005, Bremen 2005.

15. In deiner Freiheit können wir in Vielfalt leben (Psalm 148)
Ein Gottesdienst
von Katrin Wüst und Birgit Ventur

Dieser Gottesdienst wurde gemeinsam mit einer Wohngruppe von Menschen mit Behinderungen vorbereitet. An den Wänden hingen Banner aus weißer Leinwand (etwa 1,5 mal 3 Meter groß), die in einem Workshop als Gemeinschaftsarbeiten mit Blumen und Faltern als bunte Schmetterlingswiesen bemalt wurden. Zum Eingang bekommt jede/r Besucher/in ein „Erkundungsblatt“ aus Papier (vgl. Abbildung). Außerdem liegen Stifte bereit. Das „Erkundungsblatt“ ist gelocht und mit einem Band zum Aufhängen versehen. Im Altarraum steht ein großer Strauß aus Zweigen, dort werden die Blätter im Laufe des Gottesdienstes aufgehängt. Auf dem Altar stehen drei farbig gestaltete Kerzen für das Eingangsritual.



Und es sind noch nicht alle entdeckt – Performance der Wohngruppe

Jede/r hatte sich den Namen einer Schmetterlingsart gewählt, den er/sie vor sich hin spricht oder murmelt oder ruft:

Graublauer Bläuling, Schachbrett, Admiral,
Zitronenfalter, Landkärtchen, Großer Eisvogel,
Berghexe, Dunkler Dickkopffalter, Mauerfuchs,
Ochsenauge, Tagpfauenmantel, Trauermantel,
Osterluzeifalter, Kardinal, Monarchfalter,
Kleiner Fuchs, Großer Feuerfalter, Schwalbenschwanz,
Großer Kohlweißling, Brombeer-Zipfelfalter.

Die Gruppe bewegt sich dabei kreuz und quer durch den Kirchraum. Einige tragen bunte Mäntel aus Häkelquadraten. Einer beendet die Performance mit dem Satz: „Und es sind noch nicht alle entdeckt!“

Begrüßung

Lied
Du bist da, wo Menschen leben
(Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde, Düsseldorf 2007, Nr 169)

Während des Liedes werden die drei Kerzen auf dem Altar angezündet.

Votum
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Lied
Auf Seele, Gott zu loben (EG 690, 1-3+7)

Psalm (nach Ps 148)

Lobt Gott im Himmel und auf der Erde! / Lobt ihn, alle Engel und Menschen! / Lobt ihn, Sonne und Mond und ihr leuchtenden Sterne! / Lobt ihn, ihr Fische und Tiere des Wassers! / Lobt ihn, ihr Vögel und Tiere der Lüfte! / Lobt ihn, ihr Schmetterlinge! / Lobt ihn, ihr vielen Tiere des Landes! / Lob ihn, ihr Menschen groß und klein! / Lobt ihn, ihr Bäume und Pflanzen! / Lobt ihn, Regen, Sturm, Schnee und Feuer! / Lobt ihn, denn seine Herrlichkeit reicht / So weit Himmel und Erde sind! / Halleluja!

Kyriegebet

Gott, wir bringen vor dich, was uns nicht gefällt, was wir nicht leiden können:
Gott, es gefällt uns nicht, wenn es Streit, Schlägereien und Spucken gibt. Wir mögen es nicht, wenn einer geärgert wird, wenn zum Beispiel Ausdrücke gesagt werden, die den anderen verletzen. Frühes Aufstehen und müde sein ist nicht gut für uns. Essen, das wir nicht mögen und schlimme Musik machen uns schlechte Laune.

Liedruf

Herr, erbarme dich (EG 178.11)

Lobgebet

Gott, zum Glück gibt es auch vieles, was wir gerne machen, was uns gut tut und uns freut:
Hausarbeit und Fahrradfahren, Sport, Tanzen, Karate, Judo, ins Kino gehen; Kaffee trinken und Kuchen essen, abends ausgehen und Bierchen trinken. Richtig stolz sind wir auf das, was wir gut können: „Auf meine Arbeit in der Werkstatt, auf das Schauspielern, darauf, dass wir eine schlimme Krankheit überwunden haben." Gott, du stellst unsere Füße auf weiten Raum. In deiner Freiheit können wir in Vielfalt leben.

Lied

Der Himmel geht über allen auf (EG 611)

Psalm (nach Ps 139, 1-6)

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott / und hältst deine Hand über mir. / Gott, du hast mich lieb. / Du kennst mich. / Mit dir kann ich über alles reden. / Du hörst das, was ich nur ganz leise erzähle. / Von allen Seiten umgibst du mich, Gott / und hältst deine Hand über mir. / Du verstehst, was ich denke oder sage, / auch wenn andere mich nicht verstehen. / Du machst mein Leben hell, / denn du hast mich lieb. / Von allen Seiten umgibst du mich, Gott / und hältst deine Hand über mir.

Lied

Aus der Zwiebel wird die Blume/In the bulb there is a flower
(im Liederbuch DEKT Stuttgart „damit wir klug werden", 03. – 07. Juni 2015)

Aktion: Wenn ich ein Schmetterling wäre...

Von „Vielfaltern" ist in diesem Gottesdienst die Rede. Inspiriert sind wir dabei von den Schmetterlingen, die zweitgrößte Tierart der Welt – nur bei den Käfern gibt es noch mehr verschiedene Arten. Allein in Deutschland leben 3 600 verschiedene Arten von Schmetterlingen – und es sind noch nicht einmal alle entdeckt, wie wir in der Performance zu Beginn gehört haben. Schmetter-

linge gibt es auf der ganzen Welt, nur nicht in der Antarktis. Deshalb haben auch alle Sprachen ein eigenes Wort für Schmetterlinge. Italienisch: Farfalla. Französich: Papillon. Niederländisch: Vlinder. Altgriechisch: Psyche. Türkisch: Kelebek. Spanisch: Mariposa. Dänisch: Sommerfugl, Schwedisch: Fjäril. Kiswahili: Kipepeo.

Wenn wir über Vielfalt sprechen, eignen sich die Vielfalter, die Schmetterlinge also bestens dazu. Es werden ja schließlich immer noch neue Arten entdeckt. – Auf eine solche Entdeckungsreise wollen wir uns jetzt auch selber machen. Wir suchen Vielfalter unter uns. Wie bei den Schmetterlingsforschern erhalten Sie ein Erkundungsblatt. Sie tragen ein: ihren richtigen, bürgerlichen Namen. Dann denken Sie sich einen Schmetterlingsnamen aus. Viele Namen haben wir am Anfang schon gehört. Es kann ein Fantasiename sein, oder ein Name, der mit Ihnen etwas zu tun hat. (In meinem Fall ist „Kaffee-Falter“ zutreffend.) Beim Lebensort geht es wieder um ihren realen Wohnort. Troisdorf wird für die meisten zutreffen. Aber ihr Wohlfühlort kann ganz woanders sein. Vielleicht am Meer, im Wald, auf der Kirmes ...
Schmetterlinge ernähren sich unterschiedlich. Manche ernähren sich sogar von Tränenflüssigkeit. Was ist ihr Lieblingsessen? Und zuletzt: Sind Sie eher tagaktiv oder nachtaktiv?

Bitte füllen sie die Erkundungsblätter jetzt aus und vergleichen Sie mit ihrem Nachbarn. Oder auf dem Weg nach vorn an den Strauch, wo Sie ihre Karten dann aufhängen können.

(Zeit zum Ausfüllen und um die Karten an dem Strauch im Altarraum aufzuhängen.)

Bestimmung der Eigen-Arten

Durch Handzeichen werden wir nun kurz die Vielfalter-Arten unter uns bestimmen: Wer lebt in einem Schmetterlingsschwarm mit mehr als vier Personen in einem Haushalt? Wer lebt in einem Duett? Wer lebt als Paar? Wer lebt allein?

Wer ist ein Winter-Falter? Frühlings-Falter? Sommer-Falter? Herbst-Falter?

Wie alt sind die Falter hier? 0 bis 10? 11 bis 20? 21 bis 30? 31 bis 40? 41 bis 50? 51 bis 60? 61 bis 70? Älter als 70 Jahre?

Lied

Wie ein Lachen, wie ein Vogelflug

Ansprache zum Bild „Schmetterlingsalphabet“ von Kjell Sandved

(siehe www.gottesdienstinstitut.org → Online-Katalog → Schmetterlings-Alphabet. Download Gottesdienst in der Sommerzeit 2005)

Lied

Wie ein Lachen, wie ein Vogelflug

Fürbittengebet

Gott, wir freuen uns, dass du alles so gut gemacht hast. Die Blumen und die Bäume blühen. Die Vögel singen, die Bienen brummen, die Schmetterlinge tanzen. Die Sonne wärmt unser Gesicht.

Deine Welt ist schön, guter Gott. Und sie ist ein guter Platz zum Leben. Wenn sie das doch nur für alle wäre!

Es gibt so viele Menschen, denen es schlecht geht, die Hunger habe, denen wehgetan wird, die ihr Zuhause verlassen müssen und auf der Flucht sind. Es gibt so viele Menschen, die traurig sind und Angst haben. Wir wollen uns darum kümmern, dass alle Freude am Leben haben.

Hilf uns dabei, Gott. Gib uns Kraft, den Menschen zu helfen, denen es nicht so gut geht wie uns.

Vater Unser

Lied

Bewahre uns Gott (EG 171)

Segen

16. Von Vielfaltern und vom Fremdsein

Eine Predigt im Dialog (2. Mose 22, 20; 3. Mose 19, 33 f.)

von Andrea Eisele und Katrin Wüst

Jede/r Besucher/in hat einen gehäkelten Vielfalter bekommen (Hinweise auf Anleitungen siehe Seiten 8 bis 9 oder auf der Website wir-wollen-vielfalt.de). Die Vielfalter bestehen aus unterschiedlichen, farbigen Wollresten und sind auf unterschiedliche Weise von vielen verschiedenen Händen gearbeitet.

3. Mose 19, 33 f.

Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Land, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.

Predigerin A – Vielfalter

Liebe Gemeinde,

Nehmen Sie bitte ihren Vielfalter zur Hand. Sehen Sie sich ihn an, ihren persönlichen Vielfalter. Vielleicht haben Sie auch schon nach rechts und links geguckt und verglichen. Gibt es einen, der ähnlich ist? Vielleicht haben sie aber auch schon einen entdeckt, den sie schöner finden. Vielleicht haben die Falter schon Begehrlichkeiten geweckt: „Der da ist viel schöner als meiner ...“

Leicht lassen sich Parallelen zwischen uns und den Vielfaltern erkennen: Auch ich habe glänzende Seiten, bin stolz auf mich. Auch ich habe Seiten, die ich lieber nicht zeigen würde. Dann gibt es Menschen, die sind mir ähnlich, oder sie sind ganz anders. Ich kenne das auch, mich zu vergleichen: So wie die wäre ich auch gern. Oder andersherum: Was ist das denn für ein komischer Vogel?

Und kennen sie das selbst, dass andere Sie für einen „komischen Vogel“ halten? Oder anders gesagt, dass Sie sich fremd fühlen? Nehmen Sie sich bitte einen Moment und überlegen Sie: Wann haben Sie sich schon einmal fremd gefühlt?

(Stille)

Wann haben Sie sich einmal fremd gefühlt? – Auf Gemeindeabenden zum Thema Inklusion stelle ich oft diese Frage, und ich habe folgende Antworten gehört: Ein Mann, ein Berufssoldat, war immer in seiner Uniform in den Gottesdienst gegangen. Dort, wo er wohnte, machten das alle Berufssoldaten so. Da, wo er gewohnt hatte, waren sie viele. Er zog um in eine andere Stadt. Sonntagmorgens machte er sich wie gewohnt auf den Weg in den Gottesdienst, in Uniform. Er wurde sehr seltsam angesehen – und niemand setzte sich neben ihn. Er fühlte sich fremd.

Ein Konfirmand erzählte von einem Sommerurlaub in Frankreich. In dem Feriendorf gab es viele Kinder. Sie konnten sich gegenseitig verstehen. Er aber blieb außen vor. Er sprach nicht ihre Sprache. Es dauerte eine Weile, bis sie auch so zusammen Fußball spielen konnten.

Predigerin B – Fremd in unserem Land

Ich denke an Menschen, mit denen ich in meinem Arbeitsfeld der Erwachsenenbildung zurzeit viel zu tun habe. Ich denke an Menschen, die in unserem Land fremd sind. Menschen, die auf

der Flucht sind und hier bei uns Schutz suchen, eine Bleibe für den Winter, einen sicheren Ort. Sie sind in der Fremde unterwegs. Ihre Heimat ist weit weg. Ihnen ist nicht viel geblieben. Ein Mann hat mir erzählt: „Jetzt, wo ich nicht mehr zu Hause sein kann, merke ich, was mir von dort noch geblieben ist. Alles, was ich noch habe, ist in meinem Handy. Die Bilder, hier, das ist mein Vater. Das ist mein Onkel. Das bin ich mit meinem Bruder. Da, mein Kind. Das ist mein Onkel, wir waren bei ihm. Er hat ein Haus und Land. Früher war es dort schön. Ich kann nicht mehr dorthin. Vielleicht sehe ich keinen mehr wieder. – Da, das ist mein Sohn, wie er tanzt. Er feiert Geburtstag. Er ist zwei Jahre alt. Hoffentlich kann ich ihn bald zu mir holen. Meine Frau und meine Kinder warten in der Türkei."

Dieser Mann fühlt sich fremd. Ihm fehlt seine Familie. Ohne sie fehlt ihm ein wichtiger Teil, der zu ihm gehört, der ihn ausmacht.

Ich erlebe zurzeit viele Menschen in unserem Kirchenkreis, in den einzelnen Gemeinden, die sich engagieren, damit sich die Menschen bei uns nicht fremd fühlen müssen. Sie öffnen ihre Herzen und ihre Hände. Viele Menschen spenden auch nützliche Dinge. Andere sind bereit, Sprachkurse zu geben. Und doch beschleicht die eine oder den anderen ein ungutes Gefühl. Wie wird sich unsere Heimat, wie wird sich Deutschland verändern?

Predigerin A – Gewalttätige Konflikte?

Vorletzte Woche war ich beim Friseur, und wir kamen genau auf das Thema zu sprechen. Meine Friseurin äußerte die Sorge, was denn jetzt würde, wenn so viel Menschen mit unterschiedlicher religiöser Prägung zu uns kämen. Würde es dann bei uns vielleicht auch zu einem gewalttätigen religiösen Konflikt kommen? – Sofort fühlte ich mich unwohl. Ich dachte: man kann den Menschen ja nun nicht nicht helfen, nur weil wir Sorge haben, dass es eventuell zu Konflikten kommen kann. Es ist ja in der Genfer Flüchtlingskonvention festgelegt, dass Menschen, die in ein anderes Land flüchten, die Gesetze dort zu respektieren haben. Das gilt auch für die Religionsfreiheit hier bei uns.

Predigerin B – Religiöse Gruppierungen trennen?

Ich habe einem jungen Mann aus Somalia genau diese Frage gestellt. Ich habe ihn auf den Ausbruch von Gewalt und Aggressionen in Flüchtlingsunterkünften angesprochen und gefragt, was er von der Idee hielte, Christen und Muslime vorsorglich getrennt voneinander unterzubringen. So könnten solche Ausbrüche vielleicht verhindert werden. Oder ob es ihm sinnvoller erscheint, darauf hinzuweisen, dass in Deutschland Religionsfreiheit herrscht und Menschen aller Religionen aufgefordert sind, respektvoll miteinander umzugehen. Der junge Mann aus Somalia überlegt, lacht und antwortet: „Ja, es ist besser, wenn es gemischt bleibt und sich alle respektieren. Wenn das in den Flüchtlingsunterkünften aber nicht gelingt, dann ist es besser, Sunniten, Schiiten und Salafisten voneinander zu trennen. Dort sind die Differenzen und die Gewaltbereitschaft sehr groß."

Predigerin A – Nachfragen, wenn ich irritiert bin

An der Antwort des Mannes aus Somalia merke ich jetzt aber auch, dass die Frage an sich gar nicht so verletzend war, wie sie sich für mich im ersten Moment angefühlt hat. In der Tat ist es ja so, dass durch „die anderen" viele Fragen aufgeworfen werden. Zum Bespiel die Frage danach, wie mit unterschiedlichen religiösen Einstellungen umgegangen werden kann. Ich muss es nur

schaffen, mit den anderen ins Gespräch zu kommen und nachzufragen, wenn ich etwas nicht verstehe oder es mich irritiert.

Predigerin B – Die Stellung der Familie

Durch „die anderen“ werde ich ja auch selbst automatisch in Frage gestellt. Das ist ja auch gar nicht so schlimm. Mir ist zum Beispiel durch meine Gespräche mit Flüchtlingen noch einmal deutlich geworden, welchen hohen Stellenwert in diesen Kulturen die Familien haben. In ihren Ländern steht das Recht der Familie in manchen Fällen sogar vor dem staatlichen Gesetz. Das möchte ich für meine Familie hier in Deutschland gar nicht beanspruchen, aber es hat mich angeregt, darüber nachzudenken, wie es mit der Rolle der Familie in meinem Leben aussieht.

Predigerin A – Nicht auffallen wollen

Mir fällt ein ganz anderes Beispiel dazu ein: Zu meinem Einführungsgottesdienst in die Pfarrstelle für Behindertenarbeit sind natürlich auch viele Menschen mit Behinderung gekommen. Eine Frau erzählte mir nach dem Gottesdienst ganz erleichtert, dass sie sich in diesem besonderen Gottesdienst zum ersten Mal nicht unwohl gefühlt habe. Sie habe sonst in Gottesdiensten immer Angst gehabt, sie könne – wegen des Ablaufs und der Frömmigkeit und Feierlichkeit – irgendetwas falsch machen und würde peinlich auffallen. Diesmal sagte sie, sei sie total entspannt geblieben. Denn die Atmosphäre sei so gewesen, dass sie gewusst habe: jeder konnte so sein, wie er war, und nichts war falsch oder peinlich. Im Nachhinein habe sie sich auch über sich selbst gewundert, dass ihr das offensichtlich immer so eine Not war: nicht auffallen zu wollen und alles richtig zu machen. Aber es ist ja gar nicht schlimm, wenn es doch mal passiert. Das hat sie durch die gelernt, die für sie „die anderen“ waren.

Predigerin B – Wir lernen voneinander

Das ist doch das Tolle an der Vielfalt von uns Menschen. Wir lernen miteinander und voneinander. Wir stellen uns gegenseitig in Frage, ohne dass es gleich eine Bedrohung für mich und meine Lebensweise sein muss. Ich muss mich und das, was mir wichtig ist, ja nicht gleich aufgeben.

Predigerin A – Wie ich selber auch behandelt werden möchte

Unser Projekt: „Wir wollen Vielfalt“ soll genau dafür werben: für die Vielfalt unter uns Menschen. Wir gehen von der Haltung aus, dass jeder eingeladen und willkommen ist und dass ich selber von anderen auch so behandelt werden möchte. Offen, interessiert an mir und meiner Person, an meinen Stärken und Schwächen. Je mehr Verschiedene zusammenkommen, desto besser. Denn jede und jeder hat etwas beizutragen, durch seine Art und Weise, seine Erfahrung und Geschichte, seine unverwechselbare Einzigartigkeit.

Predigerin B – Du bist die andere

Ich gehe davon aus, dass jeder anders ist. Ich bin für dich „die andere“ und du für mich. Das Anderssein gehört zu uns Menschen und bereichert mein Leben. Durch die, die in meinem Leben und Lebensbereich neu dazukommen, wird auch mein Leben vielschichtiger und reicher.

Predigerin A – Die neu Hinzugekommenen

Um die neu Hinzugekommenen geht es auch bei der Aktion der Evangelischen Kirche im Rheinland, die sich „Fremdling.eu“ nennt. Sie möchte zum Nachdenken anregen und über das Fremd-

sein ins Gespräch bringen. Sie nimmt Bezug auf den Vers aus dem Alten Testament: „Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen“ (2. Mose 22,20). Damit erinnert die Bibel an die Zeit, als das Volk Israel nach Ägypten geflohen war, und die Menschen dort als „Fremdlinge“ lebten. Was Luther mit dem Wort „Fremdling“ übersetzt, das meint „Schutzbürger“ oder „Hinzugekommene“. Gott legt seinem Volk die Hinzugekommenen ans Herz, die Schutz und Hilfe suchen.

Die inneren Grenzen nicht versperren

Ob zum Thema „Inklusion“, „Wir wollen Vielfalt“, oder zum Thema „Neuhinzugekommene“, es geht bei diesen Themen um die Frage: Wie begegne ich „den anderen“? Offen und einladend, interessiert und nachfragend? Oder ablehnend und verschlossen? Versperre ich aus Angst und Unsicherheit meine eigene – innere – Grenze? Oder bin ich selbst-bewusst genug, um mich auf jemand Neuen einzulassen? Jemanden, den ich noch nicht kenne, dessen Sprache mir erst einmal nichts sagt, dessen Kultur mir fremd ist, dessen Verhaltensweisen mich verunsichern, mich auf diesen Menschen einzulassen und nachzufragen? Ich habe die innere Entscheidung zu treffen, wie ich mich innerlich aufstelle und ausrichte. Wir wollen Vielfalt – das ist eine Möglichkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

17. Nicht wo Motten sie zerfressen

Abendandacht über die Motten in Liebesliedern und in der Bibel (Matthäus 6, 19; Psalm 39, 12)

von Katrin Wüst

„Irgendwie, irgendwo, irgendwann“, gesungen von Nena, „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ von Marlene Dietrich und „My Butterfly“ von Daniel Gerard sind zum Einspielen vorbereitet. Die Texte der Lieder liegen als Kopien zum Mitlesen bereit.

Nachtfalter

Auch Motten sind Schmetterlinge. Ja, es gibt unter den vielen Faltern auch solche, die nicht bunt und schillernd sind. Motten zum Beispiel. Sie gehören zu den Nachtfaltern, nachtaktive Schmetterlinge.

Motten. Ich google und will mehr wissen. Bevor ich irgendetwas über das Tier selbst in Erfahrung bringe, sagt man mir, wie ich es wieder loswerden kann. Motten sind Schädlinge. Kleidermotten, Nahrungsmittelmotten. Motten sind eine Plage. Sie nisten sich ein und sind nur schwer wieder loszuwerden.

Damit allein sind die kleinen Tierchen aber unterschätzt. In der antiken Vorstellung galten Motten als Inkarnation der Verstorbenen. In die Motten zogen die Seelen der Verstorbenen ein. Auf griechisch heißt der Schmetterling psyche. Die antike Vorstellung geht vom Seelen-Falter aus. Unsere Seelenfalter erheben wir nun zum Lobe Gottes.

Lied

Auf Seele, Gott zu loben (EG 690)

Motten haben ihre aktive Zeit in der Nacht, in der Dunkelheit, wenn für unser Auge nicht mehr alles klar erkennbar ist. Vieles liegt im Argen, schemenhaft nur kann ich die Dinge erkennen. Auf manche wirkt die Nacht bedrohlich, für andere ist sie eine Wohltat: Die Ruhe der Nacht, der Schutz der Dunkelheit.

Psalm 139, 1-12 (EG 759.1; wird gemeinsam gesprochen)

Wie die Motten in das Licht

Die Motten und das Licht sind so ein Thema. Motten fliegen in das Licht. Sie werden angezogen vom Licht der Straßenlaternen und anderer künstlicher Lichtquellen. Es scheint, als würden sie regelrecht hinein gesogen. Und das stimmt in gewisser Weise auch. Die wissenschaftliche Erklärung nach der „Sendung mit der Maus“:

Motten orientieren sich nachts eigentlich am Licht des Mondes. Sie fliegen geradeaus, indem sie immer im gleichen Winkel zum Mond fliegen. Eine Laterne bringt sie durcheinander. Sie umfliegen das Licht, das sie nun für den Mond halten und kommen in ihren Umlaufbahnen den künstlichen Laternen immer näher. Beim Mond ist das unmöglich.

„Wie die Motten in das Licht ... genau wie du und ich ...“ Ich wusste, das ist eine Liedzeile. Von Nena. „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“.

(Das Lied von Nena wird eingespielt und der Text zum Mitlesen ausgeteilt.)

Hier stürzen sich die Motten wie zwei Liebende ins Licht. Unausweichlich, unabänderlich, magisch angezogen. Unmöglich, sich dagegen zu wehren. Der Sturz in Raum und Zeit, in die Zukunft, der erfordert Mut.

Die Motten wie die Liebenden? Die Motte, die ins Wesentliche unterwegs ist, hin zum Licht. Die Motte, die denkt, sie sei dem Glück ganz nah. Die den Mond gefunden hat, die am Ziel aller Ziele angekommen ist. Sie hat erreicht, was unerreichbar schien. Die Motte als Wegweiser zum Wesentlichen?

Motten als Wegweiser

Ist auch im biblischen Sinn die Motte ein Wegweiser zum Eigentlichen? Wie sieht und wie bewertet die Bibel die Motte?

Lesungen: Psalm 39, 12

Indem du ihnen die Schuld vorhältst, strafst du die Menschen und lässt ihre Schönheit wie die Motte zergehen – nur ein Hauch sind alle Menschen.

Matthäus 6,19

Häuft nicht auf der Erde Schätze für euch an, wo Motten und Rost sie vernichten, wo eingebrochen und gestohlen wird. Häuft vielmehr im Himmel Schätze für euch an, wo weder Motten noch Rost sie vernichten, wo weder eingebrochen noch gestohlen wird. Denn wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein.

Motten sind Schädlinge. Sie zerfressen das Irdische. Sie stehen für die Vergänglichkeit des Irdischen. Sie bieten aber auch einen Maßstab für das, was im Leben zählt. Reichtum und Besitz zählen letztlich nicht. Motten und Rost greifen schöne Dinge, greifen Kleider an und zerstören sie. Im Irdischen Kontext scheint das alles wertvoll zu sein, letztlich ist es das aber nicht. Die Motte kann es ganz leicht zerstören. In der Tat führen die Motten so zum Wesentlichen: Sie zerstören die falschen Schätze, die nicht auf Dauer Bestand haben können. Ein Reichtum an Kleidung und Dingen ist nicht für die Ewigkeit gemacht. Bei Gott zählt nichts. Darauf weist die Motte uns hin. Es geht um das richtige Ziel im Leben. Wer dem Falschen nachjagt, verliert seine Seele, sein Herz. „Wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein." Die Motte fordert mich auf, mich mit ganzem Herzen an das richtige Ziel zu hängen. So wie die Motte auch keine Kompromisse macht und unaufhaltsam das Licht sucht.

Von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt

Vom Wesentlichen und von der Motte singt auch Marlene Dietrich: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt".

(Das Lied von Marlene Dietrich wird eingespielt und der Text zum Mitlesen ausgeteilt.)

„Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt – und sonst gar nichts." Das hätte auch ein schöner Schlager von Jesus sein können. Die Liebe ist das, was zählt. Das ist doch der Schatz bei Gott im Himmel. Mitmenschlichkeit, die gegenseitige Achtung, Toleranz, Liebe. – Wo ich schon Liebeslieder sprechen lasse, darf ich auch ein wenig pathetisch werden.

Die Motte weist den Weg. Sie erinnert an die Vergänglichkeit und weist auf das hin, was wirklich zählt. Das was wir uns hier im Leben anhäufen, das hält nicht ewig. Motten können es zerfressen. Rost kann es zerstören.

Es war so schön

Aber die Liebe! Leider ist unsere Liebe hier, die irdische Liebe, auch nicht für immer. Sie ist „flüchtig“ wie ein Schmetterling. Aber schön. Hören wir über den Schmerz des Verlustes: Es war so schön! Von der Sehnsucht. Und gleichzeitig das Gefühl, es nicht anders haben zu wollen: „Butterfly“ von Daniel Gerard.

(Das Lied „Butterfly“ wird mit deutschem Text eingespielt und der Text zum Mitlesen ausgeteilt.)

„Es war so schön.“ Ganz geliebt, ganz gelebt. Das Fazit einer Motte am Ende ihres Lebens? Das Fazit am Ende meines Lebens? Am Ende eines Tages? – Na hoffentlich! Amen.

Wir erinnern uns zum Ende dieses Tages an das Fazit, das Paulus gezogen hat: Nun aber bleiben uns Glaube, Liebe, Hoffnung, aber die Liebe ist die Größte unter Ihnen. Und die Liebe Gottes, sie hört niemals auf.

Lied

Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen

Gottes Segen begleite uns in diese Nacht.

18. Der Raupen wunderbare Verwandlung

Andacht zu Maria Sibylla Merian, zu den Ich-bin-Worten Jesu, 1. Mose 1 und Psalm 22

von Sabine Ahrens

Postkarten mit etwa 30 Motiven aus „Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung“ aus dem Jahr 1679 von Maria Sibylla Merian“. Das Buch enthält sehr schöne Zeichnungen von Schmetterlingen in ihren jeweils drei Stadien. Man kann die Postkarten über den Kunstverlag Reisser in Wien bestellen (reisser-kunstpostkarten.de). Es tut aber auch ein Bildband. Die Andacht lässt sich auch in einzelne Motive zerlegen und muss nicht so umfangreich ausfallen wie hier notiert.

Einführung: Schmetterlinge

(Wir sitzen im Stuhlkreis, die Karten liegen in der Mitte aus.)

Menschen haben in den Schmetterlingen etwas von sich selbst wiedererkannt, manchmal haben sie auch eine Botschaft vernommen. Sie haben ihre Seele, etwas von ihrem Seelenleben in ihnen erkannt. Das griechische Wort „psyche“ meint Seele, aber es ist auch das Wort für „Schmetterling“. Es gibt eine antike Darstellung der Seele als eine menschenähnliche kleine Figur mit Flügeln, fast wie ein Schmetterling.

Lied

Auf Seele Gott zu loben (EG 690, 1+6+9)

Schmetterlinge sind ein Symbol für Vielfalt

Vielfalt finden wir bei den Schmetterlingen auf vielen Ebenen: in Farbe und Form, optisch, biologisch, innerhalb ihrer Metamorphose vom Ei, über die Raupe, die Puppe und schließlich zum Falter.

Vielfalt finden wir aber auch sprachlich, zunächst in unterschiedlichen Sprachen, da heißen sie Papillon, Butterfly, Farfalle, Baboschka, Mariposa, oder auf Dänisch Sommerfugle, das meint Sommervogel.

Vielfalt finden wir aber auch in ihren Namen. – „Da bildete Gott aus Ackererde alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu beobachten, wie er sie nennen würde“ (Gen 2, 20).

Lesung

Schmetterlingsnamen aus „Das Schmetterlingstal“ von Inger Christensen

(siehe S. 21: 9. Pfauenauge, Kohlweißling und Co. – Die Poesie der Namen)

Die vielfältigen Namen der Schmetterlinge haben etwas Poetisches. Die Namen, die Sie eben gehört haben, kommen alle in einem Gedicht der dänischen Dichterin Inger Christensen vor. Das Gedicht heißt „Das Schmetterlingstal“.

Es gibt viele charaktervolle Namen für die Schmetterlingsarten. 160 000 verschiedene Arten gibt es – und es sind noch nicht alle entdeckt. Schmetterlinge haben unter den Insekten die größte Artenvielfalt nach den Käfern. Und sie gelten heute als eine bedrohte Art.

Ein jedes nach seiner Art (1. Mose 1, 20-25)

„Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. (...) Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war."

„Gott sah!" Wann haben sie das letzte Mal einen Schmetterling gesehen?
(Kurze Gesprächsphase dazu)

Maria Sibylla Merian

Maria Sibylla Merian (1647 Frankfurt – 1717 Amsterdam) stammt aus einer Familie von Malern und Kupferstechern. Sie ist selber Zeichnerin, Kupferstecherin und Naturforscherin. Sie schreibt über sich: „Ich habe mich von Jugend an mit der Erforschung der Insekten beschäftigt. Zunächst begann ich mit Seidenraupen in meiner Geburtsstadt Frankfurt am Main (...) Das veranlasste mich, alle Raupenarten zu sammeln, die ich finden konnte, um ihre Verwandlung zu beobachten. Ich entzog mich deshalb aller menschlichen Gesellschaft und beschäftigte mich mit diesen Untersuchungen."

Sie spricht vom „hochgeschätzten Seidenwurm", sie sammelt Raupen schon als Kind und lässt sie in der warmen Küche schlüpfen. Die Mutter hatte ihr prophezeit, dass kein Mann dieses Gewürm im Haus dulden würde und machte ihr wohl auch ihre mangelnde Schönheit häufiger zum Vorwurf. Sie ist in vielen Dingen eine ungewöhnliche Frau – nicht nur für ihre Zeit –, die mit großer Zielstrebigkeit ihr sonderbar erscheinendes Interesse verfolgt. 1679 erscheint ihr Raupenbuch mit eigenen Zeichnungen „Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung (...) fleißigst untersucht, kürzlich beschrieben und selbst verlegt von Maria Sibylla Gräffin." (Als Ehefrau von Johann Andreas Graff führte sie diesen Namen.) Da ist sie ist 32 Jahre alt.

Im Vorwort heißt es: „Suche hierinnen nicht meine sondern allein Gottes Ehre Ihn als einen Schöpfer auch dieser kleinen und geringsten Würmlein zu preisen; alldieweil solche nicht von ihnen selbst ihren Ursprung haben, sondern von Gott." (Zitiert nach Kerner, S. 77.)

Die Würmer

Besonders bemerkenswert finde ich, dass ihr Interesse bei den „Würmern" ansetzt und nicht beim Falter. Nicht beim Flügelwesen, sondern beim Kriechtier. Beim „Gewürm des Erdbodens", das auch in der Schöpfungsgeschichte ausdrücklich erwähnt wird. Wir haben es vorhin gehört. Sie ist fasziniert vom Phänomen der Metamorphose, der Verwandlung, die sie dort beobachten kann. Ihre Zeichnungen zeigen immer die verschiedenen Stadien der Tiere, und sie zeigen sie in ihrem Lebensraum, mit ihrer „sonderbaren Blumennahrung". Sibylla Merian will ihre Naturbetrachtung als religiöse Praxis verstanden wissen. Sie betrachtet die Würmer mit religiöser Ehrfurcht, als „Wunder der Schöpfung". Und ihre Bilder sollen zur „religiösen Erbauung" dienen, wie sie sagt. Man kann ihre Zeichnungen als Andachtsbilder verstehen.

„Der Raupen wunderbare Wandlung“ als Andachtsbilder

Als solche, als mehr als 300 Jahre alte Andachtsbilder, liegen sie hier vor uns. Jedes ist anders. Ich lade Sie ein, sich jetzt ein Bild auszusuchen.

Betrachtungsphase

Sie haben jetzt Zeit, ihre Zeichnungen zu betrachten, evtl. auch zu zweit. – Was sehen sie? – Gibt es irgendwo Anziehung? Gibt es Abstoßung? – Was verbinden Sie mit diesen Zeichnungen? Was verbinden Sie mit diesen Wesen? – Und: Sagen uns diese Wesen etwas über uns? Über den Menschen, über die menschliche Seele?
(Kurze Gesprächsphase)

Ich bin ein Wurm und kein Mensch (Psalm 22, 7)

Sibylla Merian will uns vor allem lehren, den Wurm neu zu sehen, scheint mir. Die Bilder haben mich dazu geführt, nach dem Wurm in der Bibel zu suchen. Und ich bin vor dem Kreuz gelandet „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, / ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. / Alle, die mich sehen, verspotten mich, / sie verziehen die Lippen und schütteln den Kopf“ (Ps 22, 7 f.).

Was meint das: „Ich bin ein Wurm“? Welches Gefühl? Nackt und langsam zu sein, ohne Knochen, nur Fleisch, nur Körper zu sein... Ganz unten am Boden, verachtet sein, mich selbst verachtend...

Ich bin ein Wurm und kein Mensch! Das ist (fast) ein Ich-bin-Wort Jesu: Jesus spricht am Kreuz den Anfang dieses Psalms, aus dem das Wurm-Wort stammt. Psalm 22 beginnt mit dem Satz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Nach biblischer Lesart spricht er den ganzen Psalm, auch wenn der Psalm nicht ganz zitiert wird.

Ich bin das Licht der Welt. (Johannes 8, 20)

Jesus hat aber auch anderes von sich gesagt: Schmetterlingsworte – quasi, selbstsichere, selbstbewusste Worte, andere Ich-bin-Worte; sie stehen bei Johannes.

Ich bin das Brot des Lebens! (Johannes 6, 35)
Ich bin das Licht der Welt! (8, 20)
Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! (14, 6)
Ich bin der gute Hirte! (10, 11)
Ich bin der wahre Weinstock! (15, 1)

Wenn ich ein Ich-bin-Wort lese, dann wird das Wort zu einem eigenen Ich-bin-Wort. Ich bin ein Wurm und kein Mensch. – Ich bin das Licht der Welt! Das sind zwei Pole, zwischen denen auch unser Leben spielt. Ich bin das Licht der Welt. – Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Dem einen fällt der Wurm leichter, dem anderen der Schmetterling.

Wandlung ist möglich

Aber Merians Andachts-Bilder sagen uns auch: Verwandlung ist möglich! Ein Hin und Her ist möglich – und alles gleichzeitig. Sie sind Bilder einer „wunderbaren Verwandlung“. Entfaltung ist möglich! Wir erleben in den Kursen im PTI, wie Menschen sich entfalten, wachsen, sich von ihrer Schmetterlingsseite zeigen.

Aber es kann auch gut tun, wenn man sich mit der anderen Seite hervortraut. Wenn man sich traut, den armen Wurm zu zeigen, erlöst vom Anspruch an die eigene Größe. Man kann nicht immer nur das schöne bunte Pfauenauge sein. Man muss das auch nicht!

Wir alle haben unser Leben als Wurm begonnen. Geringschätzung ist also nicht angebracht. Nicht uns selbst gegenüber, und auch nicht anderen gegenüber. Fürchtet euch nicht! Wir brauchen uns nicht zu fürchten, nicht vor unserer eigenen Größe, Stärke oder Schönheit. Wir brauchen uns nicht zu fürchten vor unserer Schwäche und Bedürftigkeit, Ohnmacht und Unansehnlichkeit.

Denn alles das sind wir in mit Jesus Christus und in Jesus Christus. Alles das sind wir in Gott. Gott sagt: „Ich bin, der ich bin! Ich bin der ich sein werde“ (Ex 3, 14). Wurm und Schmetterling. Die Fülle Gottes. Dazu gehören auch wir.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. (Johannes 11,25)

Der Schmetterling ist ein altes Bild für die Auferstehung. Es findet sich als Symbol auf Grabsteinen. Der Übergang vom Leben zum Tod wird als Verwandlung verstanden, als unsere letzte Verwandlung. Fürchte dich nicht!

Segen

„Denn ich bin der Herr, dein Gott. Ich fasse dich an deiner rechten Hand und sage zu dir: Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du armer Haufen Israel“ (Jes 41,14).
Das ist bei Jesaja zum Volk Israel gesagt. Und es ist auch heute zu uns gesagt: Fürchte dich nicht, du Würmchen! Denn ich bin der Herr, dein Gott. Ich fasse dich an deiner rechten Hand!
(Um den Text aufzunehmen, kann man sich beim Segen auch gegenseitig an den Händen fassen.)

Lied

Wer nur den lieben Gott lässt walten (EG 369, 1 und die folgenden Strophen:)

2. Die Sonne löst dem Schmetterlinge
das Band mit ihrer Strahlenmacht,
sieh, er erhebt die zarte Schwinge,
geschmückt mit neuer Frühlingspracht,
und winkt in höh`rer Luft mir zu:
„Unsterblich, freu dich, Mensch bist du!“

3. Es schuf mich ja der Gott der Liebe
zum höh`ren Glück, zu höh`rer Lust,
und pflanzte selbst dazu die Triebe
so stark, so tief in meine Brust.
Er, der mit Sehnsucht mich erfüllt,
lässt wahrlich sie nicht ungestillt.

(Statt „unsterblich“ kann man in Strophe 2 „verwandelt“ singen. Die Strophe 2 stammt aus dem „Gesangbuch zum Gebrauch bei dem Unterrichte in der mosaischen Religion,“ Stuttgart 1836, Nr. 115, 2. Die 3. Strophe stammt aus „Allgemeines Evangelisches Gesangbuch für das Großherzogtum Hessen“, Darmstadt 1837.)

Literatur

Charlotte Kerner, Seidenraupe, Dschungelblüte. Die Lebensgeschichte der Maria Sibylla Merian, Weinheim und Basel, 1988/1998.

19. Mein Herz weiß, dass ich nicht niemand bin

Andacht zum Schmetterlingstal von Inger Christensen (1. Mose 2, 18-20; Psalm 103, 13-18; Sprüche 8, 30-31)

von Sabine Ahrens

„Wir sollen so frei, aber so gebunden sein wie möglich. Wir sollen so gleichartig, so gleich, aber so verschieden sein wie möglich. Wir sollen so allein, so einzigartig, aber so gemeinsam sein wie möglich.“ (Inger Christensen, Der Geheimniszustand und Gedicht vom Tod, S. 45)

Vorbemerkungen

Die Dänische Dichterin Inger Christensen (1935 – 2009) war von ihrer Grundausbildung Naturwissenschaftlerin. Sie studierte Medizin, Mathematik und Chemie und hat als Lehrerin gearbeitet. In ihren Vorlesungen und Essays hat sie sich oft auch auf die biblischen Schöpfungsgeschichten bezogen. Ihr Gedicht „Das Schmetterlingstal“ von 1991 umkreist die Schnittstellen von Wahrnehmung und Einbildung, von Sichtbarem und Unsichtbarem, von Naturwissenschaft und Theologie. In der Mittagshitze besucht sie mit ihrer „umschleierten Vernunft“ das Schmetterlingstal und spricht von einer Naturerfahrung, die zugleich einer Vision ähnelt. Sie spielt auf mythologische Traditionen an, denen die Schmetterlinge als Seelen der Toten, als „Sommergesichte verschwundener Toter“ gelten, und als Flügelwesen natürlich auch den Engeln verwandt sind. In der Literaturkritik heißt es, sie erinnere immer wieder an die „Überwindung einer großen Trauer“. Sie erlaubt sich, in dem, was sie sieht und beobachtet, Spuren der Hoffnung zu entdecken. Das Schmetterlingstal ist ein komplex angelegter Sonettenkranz mit 15 Strophen.

Andacht

Aus Papier gefaltete „Lose“, beschriftet mit je einem der Schmetterlingsnamen aus Inger Christensens Gedicht „Das Schmetterlingstal“ (siehe Kopiervorlage S. 55), liegen bereit. Schön wäre auch ein Foto von der Dichterin.

Einleitung: Vielfalt der Arten

Schmetterlinge sind nach den Käfern die Insekten mit der größten Artenvielfalt. Es gibt etwa 160 000 beschriebene Arten. Und es sind noch nicht alle entdeckt.

Wie der Mensch sie nennen würde

Dann sagte Adonaj, also Gott: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will für ihn eine Hilfe machen, so etwas wie ein Gegenüber.“ Da bildete Adonaj, also Gott, aus Ackererde alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen um zu beobachten, wie er sie nennen würde. Ganz so wie der Mensch – das atmende Leben – sie nennen würde, so sollte ihr Name sein. Da gab der Mensch allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen (1. Mose 2, 18-20).

Aktion: In Schmetterlingsnamen spiegeln

Jede/r zieht ein Namenslos, entfaltet das Los bewusst und lässt den jeweiligen Namen auf sich wirken: Welche Bilder steigen auf? Was sagt mir dieser Name? Welche Farben, welche Orte, welche Tageszeit verbinde ich damit? Wenn es Namen für Typen wären – für Menschentypen,

für Charaktere... Welche Körperhaltungen fallen mir dazu ein? Welche Gesten? Welche Gesichter?

Je nach Gruppe kann das in der Phantasie passieren und im Gespräch ausgetauscht werden, vielleicht zunächst zu zweit. Oder es kann auch spielerisch, körperlich und mimisch in freier Bewegung im Raum ausprobiert werden. Dabei geht es nicht darum, Schmetterlinge zu imitieren, sondern die Poesie der Namen für sich zu entfalten. Das entwickelt erfahrungsgemäß schnell etwas Humorvolles.

Oder: Jeder bekommt einen Zettel mit allen Namen nach der Lesung der Namen und wählt einen Namen für sich aus. Welcher Name spricht mich an? Was interessiert mich? Was imponiert mir? Was passt gerade zu mir?

Lesung der Namen

Schwarzer Apollo, Feuervogel, Pappelvogel – Schwalbenschwanz, Admiral, Totenkopfschwärmer – Kohlweißling, Bläuling, Trauermantel – Kaisermantel, Pfauenauge, Dukatenfalter – Würfelfalter, Harlekin, Geißkleebläuling – Großer Atlasspinner, Aurorafalter, Distelfalter – Mondvogel, Weidenspinner, Baumweißling – Kleiner Frostspanner, Großer Frostspanner, Waldweißling – Perlspanner, Braunauge, Iris – Großer Eisvogel, Großer Fuchs.

Gedanken zum Gedicht

Die dänische Dichterin Inger Christensen spielt in ihrem Gedicht „Das Schmetterlingstal“ auf einen Ort in Mazedonien an: Das Brajcinotal oder Schmetterlingstal, ein Ausflugsort in einem Naturschutzgebiet, sommerlich in „mittagsheißer Luft“ und „Hitzedunst“. Die Dichterin scheint dieses Tal besucht und die vielen unterschiedlichen Schmetterlingsarten dort vor Augen gehabt zu haben. 29 verschiedene Namen sind es, die in ihrem Gedicht vorkommen. Wir haben sie eben gehört. Dieses Tal hat für sie etwas Paradiesisches: „Ich glaube, im Garten des Paradieses zu wandeln“ (S. 17). Wie im Paradies bewegen sich die Tiere, Schmetterlinge, die den Menschen ganz angstfrei begegnen und sie umflattern. (Ich habe selber dieses Tal besucht und erinnere mich an Falter, die sich auf meinen Arm, meine Schulter gesetzt haben.) Paradiesisch, weil dort etwas von den „Sommerstunden meiner Kindheit“ (S. 7) zurückzukehren scheint. Sie spricht vom Träumen, Spielen, Sich-verwandeln-und-verzaubern-Lassen. „Wer ist es, der diese Begegnung verzaubert / mit Anflügen von Seelenfrieden und süßen Lügen / und Sommergesichtern verschwundener Toter?“ (S. 35). Ein Paradies ist es, in dem aber auch der Tod nah ist. Der Gedanke an den Tod, die Erinnerung an die Toten, ja sogar „der Tod, der dich mit eigenen Augen / vom Schmetterlingsflügel aus anblickt“ (S. 35), ist ganz intensiv gegenwärtig.

Die Schmetterlinge selbst müssen hier nicht den Tod durch den Menschen fürchten. Sie werden hier nicht gefangen, aufgespießt, konserviert und als Schmetterlings-Sammlung ausgestellt, wie es lange üblich gewesen ist. Was die Dichterin gesammelt hat, sind nur die Namen der Schmetterlinge. Wir hören ihre Namen hier nicht nur als biologische Klassifizierungen, sondern wir hören ihren poetischen Klang. Die Dichterin erlebt eine „Begegnung“ mit diesen Tieren. Die vielfältigen Schmetterlinge werden zu einem Gegenüber, in dem sie sich spiegeln kann, in das sie sich sogar spielerisch verwandeln kann.

Und sie lässt sich von den Tieren trösten. Sie beschriebt, wie sich die Begegnung mit den Tieren und die Erinnerung an nahe Menschen vermischt. Erinnerungen an ihre Kindheit tauchen auf,

an ihre Großmutter, ihren Vater „der mich die ersten Namen lehrte / von allem, was kriechen muß, ehe es stirbt“ (S. 27). Die Erinnerung an einen „Sommertag auf Skagen“ wird lebendig, eine Liebesszene im Sand, wo „die Elemente des Körpers vermischt wurden“ und zwei Menschen „einander ein Leben / überließen, das nicht wie nichts stirbt.“

Sie setzt sich mit dem Gefühl der Nichtigkeit auseinander, der Nichtigkeit des eigenen Lebens, der eigenen Person, aber ihr Herz weiß es besser und weiß es doch nicht: „mein Herz weiß, daß ich nicht niemand bin, / antwortet aber mit dem bekannten kleinen Stich.“ Die Verse Inger Christensens werden zum Einspruch gegen den Tod. Sie überlassen dem Tod nicht das letzte Wort und sie erscheinen mir stellenweise wie ein Kommentar zu Psalm 103.

Psalm 103, 14-16

Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; / er gedenkt daran, dass wir Staub sind. / Ein Mensch ist in seinem Leben wie ein Gras, / er blüht wie eine Blume auf dem Felde, / wenn der Wind darüber geht, so ist er nimmer da, / und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Neben dem Staunen über die Großartigkeit und die Fülle der Schöpfung steht immer auch das Wissen um die Vergänglichkeit. Die Bibel spricht das von Anfang an aus. Eines der zentralen Worte dafür ist „Staub“. Ja, wir werden wieder zu Staub. Staub ist aber auch eine Materie, die wir mit Schmetterlingen verbinden, ihre Flügel scheinen wie mit Staub bedeckt zu sein, mit farbigem Puder. Und damit beginnt der lange Gedichtzyklus der Christensen, mit dem Staub. „Sie steigen auf, die Schmetterlinge des Planeten / wie Farbenstaub vom warmen Körper der Erde“ (S. 7).
Mit dieser Beobachtung beginnt sie. Sie beginnt damit, dass der Staub eben nicht am Boden bleibt, sondern aufsteigt. Hier ist der Staub nicht fern von Gott, könnte man sagen. Hier ist der Staub farbig und nicht grau – „Farbenstaub“. Der Körper der Erde ist warm und lebendig. Und wir sind ein Teil dieses warmen Körpers und wir werden es auch bleiben. Wir bleiben eingebettet in Gottes Gnade und Barmherzigkeit, eingebettet mit Zweifeln und Staunen, mit unserer Nichtigkeit und unseren Hoffnungen. „Denn die Gnade Gottes währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten“ (Ps 103, 17 a).

Psalm 103, 13-18 (gemeinsam sprechen)

Sich spiegeln und spielen

Ich will auch die spielerische Seite nicht vergessen, die Inger Christensen uns zeigt. Ich will mich von ihrer spielerischen Seite auffordern und ermutigen lassen. Denn die Schöpfung Gottes seufzt mit uns, die Geschöpfe seufzen und klagen mit uns angesichts unserer Vergänglichkeit (sagt Paulus). Aber die Geschöpfe spielen auch mit uns, und wir können mit ihnen spielen. Menschen spielen auch sonst manchmal mit Tieren, mit Hunden, mit Haustieren, auch wenn wir längst erwachsen sind. Die Tiere können unsere spielerische und kindliche Seite erwecken. Die Dichterin spielt mit den Schmetterlingen, und sie spielt Schmetterling, verwandelt sich, erkennt sich in ihnen, eine Frau mit über 50 Jahren.

„Ich spiegle mich im Kleinen und Großen Frostspanner / an einem Abend im novemberlichen Eichengestrüpp / sie reflektieren die Strahlen des Mondlichts / und spielen Sonnenschein in der dunklen Nacht“ (S. 29).

„Ich spiele deshalb gerne Waldweißling (...), ich spiele Perlspanner (...), ich spiele Braunauge, darf ich hoffen / dass ich das Bild des ewigen Sommers bin?“ (S. 31)

So ähnlich haben wir es auch vorhin getan, wir haben mit den Namen der Schmetterlinge gespielt und uns in ihnen gespiegelt. Damit sind wir den Spuren der Dichterin gefolgt. Und wir sind damit den Spuren der Weisheit gefolgt. Die Weisheit, das ist in der Bibel der Geist Gottes, die Sophia, die weibliche Seite Gottes. Sie ist schon vor der Schöpfung da, von Anbeginn an. Und was tut sie? Sie spielt! Sie spielt an der Seite Gottes.

Sprüche 8, 30-31

„Als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern ... da war ich als sein Liebling bei ihm: ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.“

Ich kann in dieser dänischen Dichterin, in Inger Christensen, eine Inkarnation der Weisheit entdecken. Gesegnet sei unser Spielen, unser menschliches Dichten und Trachten. Amen.

Literatur

Inger Christensen, Der Geheimniszustand und Gedicht vom Tod, München 1999.
Dieselbe, Das Schmetterlingstal. Ein Requiem/ Sommerfugledalen. Et requiem, Frankfurt a. M. 1998.
Dieselbe, Das Schmetterlingstal, 2 Audio-CDs, gelesen von Hanna Schygulla und Inger Christensen.

Kopiervorlage: Lose mit Schmetterlingsnamen

Schwarzer Apollo	**Feuervogel**	**Pappelvogel**
Schwalbenschwanz	**Totenkopfschwärmer**	**Kohlweißling**
Admiral	**Bläuling**	**Trauermantel**
Pfauenauge	**Dukatenfalter**	**Würfelfalter**
Harlekin	**Geißkleebläuling**	**Großer Atlasspinner**
Aurorafalter	**Distelfalter**	**Mondvogel**
Weidenspinner	**Baumweißling**	**Kleiner Frostspanner**
Großer Frostspanner	**Waldweißling**	**Perlspanner**
Braunauge	**Iris**	**Großer Eisvogel**
Großer Fuchs	**Kaisermantel**	

20. Die Vielfalt in mir

Eine Werkstatt für Menschen mit und ohne Behinderung

von Heike Reichelt und Milena Spindler

Die beschriebene Einheit war Teil eines Wochenendseminars. Sie dauerte etwa 3 ½ Stunden und war für etwa 12 Teilnehmende ausgelegt, alles ältere Erwachsene.

1. Vielfalt wahrnehmen – Bei den Schmetterlingen und in der Gruppe

Einstiegsrunde: Bilder von unterschiedlichen Schmetterlingen werden ausgelegt. „Welches Exemplar gefällt dir im Moment am besten? Welcher Schmetterling passt im Moment am besten zu dir?“ – Jede/r sucht sich ein Bild aus und erzählt dazu in der Runde.

2. Verwandlung – Von Schmetterlingsmomenten, Raupenmomenten und Verpuppungen

Einstieg: Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling (Erzählung anhand von Zeichnungen)

Überleitung: Irgendwie haben Schmetterlinge etwas mit den Menschen gemeinsam. Auch bei Menschen gibt es Zeiten, in denen ich mich zurückziehe, wie in einen Kokon, mich verpuppe. Es gibt Schmetterlingsmomente, in denen ich mich leicht fühle, als ob ich fliegen könnte. Es gibt Momente, da fühle ich mich wie eine Raupe. Unscheinbar, langsam, von anderen übersehen.

Gruppengespräch: Wie ist das bei euch? Wann seid ihr eher eine Raupe? Wann verpuppt ihr euch? („Um zur Ruhe zu kommen, wenn ich lustlos bin, mich nicht wohl fühle, Sorgen habe, wenn ich allein sein will, wenn mir kalt ist, im Winter, wenn das Leben langweilig ist, wenn ich schlechte Laune habe ...“)

Wann fühlt ihr euch eher wie ein Schmetterling? („Wenn ich mir etwas zutraue, gute Laune habe, ich etwas richtig gut kann, mich auf etwas freue, Neues entdecke, wenn ich Lust am Leben habe ...“)

Decken-Übung: Wer Lust hat, kann sich fest in eine Decke einwickeln lassen und eine Zeit so am Boden liegen. Es können auch alle Teilnehmer/innen gleichzeitig in Decken eingewickelt ruhen.

Austausch über die Erfahrungen – Gruppengespräch

Tanz der Falter: Frei improvisierte Bewegung mit Chiffontüchern begleitet von einer Musik, die zum Fliegen und zur Leichtigkeit passt.

3. Die Vielfalt in mir

Einstiegsimpuls: Die Falter sind alle unterschiedlich. Es gibt eine große Vielfalt der Arten. Aber auch jeder einzelne hat in sich unterschiedliche Farben und Muster. Er hat eine Ober- und eine Unterseite. Manche Stellen sind trist und unscheinbar und andere knallbunt. Irgendwie gibt es das auch bei uns Menschen. Jeder einzelne von uns hat verschiedene Seiten, ist vielfältig und bunt.

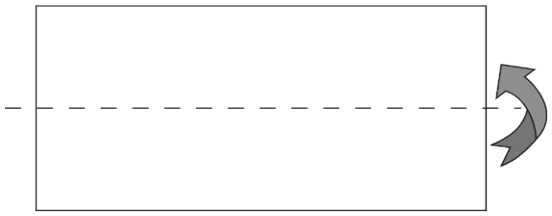
Vielfalt entwickelt sich – Gruppengespräch zur Vielfalt bei den einzelnen Teilnehmer/innen:
meine unterschiedlichen Seiten – was ich gut kann, gerne tue – was ich an mir mag, was andere an mir mögen – was nicht – meine unterschiedlichen Gefühle und Stimmungen – meine Gefüh-

le – Seiten, die ich nach außen zeige, die ich eher verberge – wie ich vor zehn Jahren war – wie ich heute bin ...

Vielfalt ist manchmal auch schwierig: Die Gruppe tauscht sich über die schwierigen Seiten unserer Unterschiedlichkeit aus. Menschen sind unterschiedlich, sie sind unterschiedlich „drauf". Was macht es uns schwer? („Fremdes verstehe ich nicht. – Ich mag manches nicht. – Ich muss mich entscheiden. – Es fällt mir schwer, mich mit anderen zu einigen. – Es gibt so viele Dinge. – Nicht jeder findet meine Ansichten und meine Eigenarten gut. – Es wird kompliziert, wenn jeder etwas anderes will...")

4. Aktion - Vielfalter aus Stoffen herstellen – Offene und verborgene Vielfalt

Vorbereitet sind dafür etwa 15 cm lange Raupen, die aus langen Rechtecken genäht werden. An den schmalen Kanten werden die Nähte in Bögen geschlossen, an der langen Mittelnaht bleibt in der Mitte eine weite Öffnung erhalten. Oben wird ein Kopfsegment mit Watte ausgefüllt und abgebunden. Jede/r bekommt eine solche „Raupe":

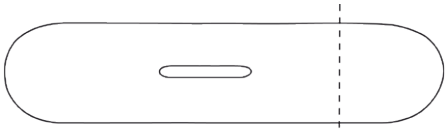


← Rechteckigen Stoff längs falzen.

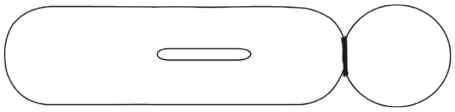
← Öffnung für die Flügel nicht zunähen.

← Schmale Enden rund vernähen.

← Stoff-Falz unten.

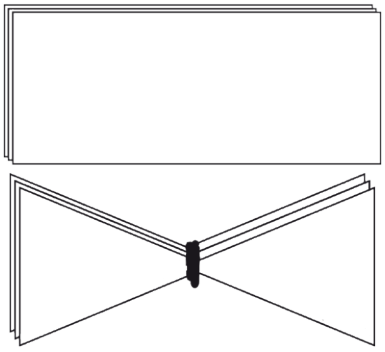


← Stoff-Inneres nach außen wenden (Ansicht von oben: Öffnung für die Flügel).



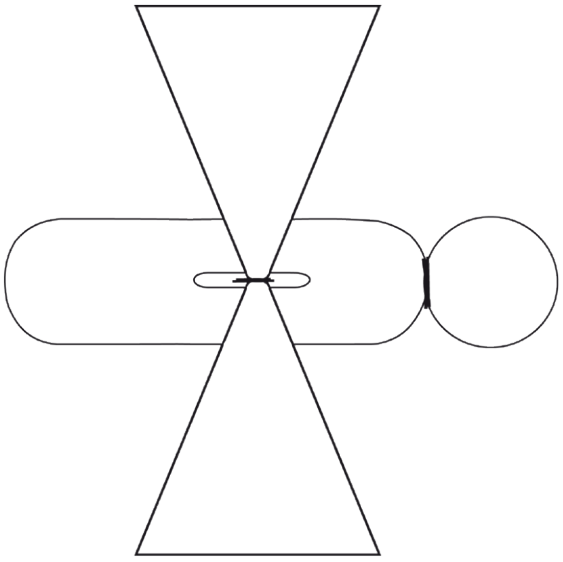
← Kopf mit Zauberwatte oder Stoffresten füllen und abbinden.

Es liegen viele sehr unterschiedliche Stoffreste bereit. Aus den Stoffen wählt jede/r einige aus, die zu den eigenen unterschiedlichen Seiten passen und die eigene Vielfalt veranschaulichen. Die ausgewählten Stoffstücke werden zu Flügel-Segmenten:



← Mehrere Rechtecke aus den individuell gewählten Stoffen ausschneiden, übereinander legen ...

← ... und in der Mitte mit einem Band zusammenknoten.



← Die Mitte des so entstandenen „symmetrischen Flügelwesens“ innen in der Raupe mit einigen Stichen festnähen.

Jetzt ist das Wesen wandlungsfähig: Der Falter lässt sich ausklappen und entfalten, aber man kann die Flügel auch wieder in der Raupe verschwinden lassen.

5. Präsentation und Spiel:

Die Wesen gegenseitig vorstellen... – den Wesen eine Stimme geben... – Dialoge entwickeln sich...

Impuls: „Eigentlich bin ich ganz anders; ich komme nur selten dazu, es zu zeigen.“ (Ödön von Horvath)

Lesung: Gedicht vom Vielfalter (siehe S. 10)

Abschlussrunde: Feed-Back

21. Ideen aus einer Werkstatt der Schmetterlinge

von Katrin Wüst

Blumenwiesen mit Schmetterlingen

Mit einer Gruppe werden große Leinwände (ca. 2 x 5 m Leinwand-Stoffbahnen, ungerahmt) mit Blumen- und Schmetterlingen gestaltet. Die Leinwände liegen auf Tischen ausgebreitet. Jede/r erhält eine Farbe. Zunächst werden die Blumen gestaltet. In dem um das Bild herum gegangen wird, malt jede/r in seiner/ ihrer Farbe Blumen. So entsteht eine große, bunte Blumenwiese. Die Schmetterlinge werden mit dicken, mit Wasser vermalbaren Buntstiften auf und zwischen die Blumen gemalt. Jede/r malt „Viel-Falter" in seinem/ ihrem eigenen Stil. Die Bahnen können in großen Räumen dekorativ gehängt werden.

Kokon

Einzelne Teilnehmende hüllen sich in eine Decke und werden dann von anderen mit Wolle umwickelt. Sie werden selber zu einem Kokon. Sie entscheiden selber, wie lange sie so ausharren möchten und machen sich dann an die Befreiung.

Einige Erfahrungen, die genannt wurden, haben wir mitgeschrieben:

Es war eng, fürchterlich warm, mulmig, unbeweglich – wenn ich weiß, ich komme da raus – und Befreiung – Ich hätte nicht gedacht, dass es so schnell geht. – Ich dachte, ich muss mich mehr quälen. – Erst mal erschöpft. – Trocken (Die Flügel des Schmetterlings müssen nach dem Schlüpfen erst einmal trocknen.) – Aus der Wandlung ins Sein. – Wie ein Mensch, der erwachsen wird. – Die Schönheit des Alters. – Von äußerer zur inneren Schönheit.

Schmetterlinge aus Metall

Mit Schmetterlingen verbinden die meisten Leichtigkeit und Zartheit und eher selten Metall. Auch wenn sie aus „schwerem Material" sind und die Herstellung einige Kraft kostet, hat das Ergebnis wieder was von Schwerelosigkeit. An verschiedenen Volkshochschulen im weiteren Umkreis von Köln bietet zum Beispiel der Schmiedemeister Udo Ristau regelmäßig Schmiedekurse an (Kunst- und Bauschlosserei Udo Ristau, www.ristau-tore.de). Im Frühling wurden Schmetterlinge geschmiedet. Zunächst wurde der Schmetterlingskörper gebogen und der Kopf geformt, anschließend die Flügel bearbeitet und angeschweißt. Auf Stangen festgeschweißt, ist diese Art der Viel-Falter das ganze Jahr im Garten zu finden.

Schmetterlingsart-Merkblatt

Zum Kennenlernen in Gruppen oder auch im Gottesdienst kann das Merkblatt „Schmetterlings-Art" ausgefüllt werden. Man selber ist sozusagen der Viel-Falter, der mit Alter, Lebensraum, Vorlieben und anderem bestimmt wird. Im Gottesdienst kann es eine Phase geben, in der die Teilnehmenden durch den Raum gehen und sich gegenseitig mit ihrem Merkblatt einander vorstellen. Anschließend werden die Merkblätter an einen großen Frühlingsstrauß gehängt.

(siehe S. 36)

Wandeln

Im Fasten-Kalender „wandeln. Mein Fasten-Wegweiser" von Andere Zeiten e. V. 2015 findet man passende Texte und Zeichnungen von Raupen, Kokons und Schmetterlingen zum Thema Veränderung, Garten, Wandel usw., die an einem Workshop-Tag oder im Gottesdienst vorgelesen werden können.

22. Schmetterlinge – Ideen für die Kindertagesstätte

von Laura Vöth

Die Verwandlung miterleben

Ein schönes Projekt zum Thema Raupe und Schmetterling ist es, mit den Kindern die Entwicklung vom Ei über die Raupe und Puppe bis hin zum Falter mitzuerleben. Hierfür eignet sich besonders das Tagpfauenauge. Als einheimische Art kann es bedenkenlos in die freie Natur entlassen werden sobald es zum Schmetterling herangewachsen ist. Die Eier kann man beim Schmetterlingszüchter bekommen oder im Internet bestellen.
Zunächst können die Kinder beobachten, wie aus den winzigen Eiern kleine, grüne Raupen schlüpfen. Bereits nach einigen Tagen häuten diese sich zum ersten Mal und haben nun eine graubraune Farbe. Die Raupen werden in einer kleinen Plastikdose mit Luftlöchern gehalten und bekommen täglich frische Brennesselblätter, von denen sie sich besonders gerne ernähren. Wenn die Tiere einen zentralen Platz im Gruppenraum erhalten, ist es den Kindern möglich, sie jederzeit zu betrachten und auch bei deren Versorgung mitzuhelfen. Die Raupen häuten sich noch weitere drei Mal bis sie schwarz gefärbt sind. Dieser Prozess dauert ungefähr drei bis vier Wochen.
Nun verpuppen sich die Tiere, um etwa zwei Wochen später als Schmetterlinge zu schlüpfen. Nachdem sie ihre Flügel „aufgepumpt“ haben und diese getrocknet sind, können sie fliegen. Das Projekt kann man begleiten, indem man verschiedene Bücher zum Thema mit den Kindern bespricht und themenbezogene Spiele und Kreativaktionen anbietet.

Kokonspiel

Die Kinder sitzen im Kreis. Sie alle sind Raupen, die ein Schmetterling werden möchten. Ein Kind darf vor die Tür gehen. Ein anderes wickelt sich in eine Decke, verpuppt sich also. Nun wird das Kind vor der Tür wieder hereingeholt und darf raten, welcher Schmetterling sich im Kokon verbirgt. Dann darf der erratene Schmetterling vor die Tür gehen, und das Spiel wird fortgesetzt.

Schmetterlings-Namen

Die Kinder stehen im Kreis. Jedes überlegt sich einen Schmetterlingsnamen (Pfauenauge, Kohlweißling etc.) und nennt diesen laut. Nun tritt ein Kind in die Mitte des Kreises und wirft einen Ball hoch, während es den Namen eines Schmetterlings ruft. Dieser muss schnell in die Mitte laufen und versuchen, den Ball aufzufangen, bevor dieser den Boden berührt. Gelingt dies, so darf es den Namen des nächsten Schmetterlings rufen. Fällt der Ball zu Boden, so dürfen alle Kinder versuchen, ihn zu bekommen, um dann den nächsten Schmetterling zu bestimmen.

Schmetterling flieg!

Der Anzahl der Kinder entsprechend werden Blüten mit Kreide auf den Boden gemalt. Es ist eine Blüte weniger vorhanden als Kinder. Erklingt der Aufruf „Schmetterling flieg!“, so schweben alle Kinder umher, um sich eine neue Blüte zu suchen. Der Schmetterling, der keine Blüte findet, gibt als Nächstes das Kommando und versucht nun wieder an eine Blüte zu kommen. Alternativ kann auch mit Musik gespielt werden. Alle Schmetterlinge fliegen, solange die Musik läuft, und müssen dann schnell auf einer Blüte landen, sobald die Musik stoppt.

Fingerspiel – Die Raupe frisst

Siehe https://heilpaedagogik-info.de/fingerspiele/familie-tiere/891-die raupe-frisst.html

Raupe und Schmetterling

Bunte Tücher werden in ein braunes Tuch eingewickelt und als Raupe geformt in die Mitte gelegt. Mit diesem Tuch wird die Entwicklung von der Raupe zum Falter erzählt. Einen Text dazu finden sie unter http:www.familien-feiern-feste.net/156d795.html. Zuletzt werden die Tücher ausgerollt, mit dem braunen Tuch in der Mitte wird der Körper dargestellt, die bunten Tücher bilden die Flügel.

Auch die Kinder können sich in eine Decke einwickeln lassen und nachvollziehen, wie es sich anfühlt, in einem Kokon zu stecken. Wenn das Kind wieder geschlüpft ist, kann es als Schmetterling durch den Raum tanzen.

Bilderbücher

Gioconda Belli, Die Werkstatt der Schmetterlinge

David McKee, Elmar und der Schmetterling

Iela Mari, Enzo Mari, Der Apfel und der Schmetterling

Eric Carle, Die kleine Raupe Nimmersatt

Weitere Ideen

- Man kann besondere Schmetterlingsblumen im Garten aussähen, um Schmetterlinge anzulocken
- Wie heißt „Schmetterling“ auf Türkisch, Russisch, Arabisch...?
- Welche Schmetterlinge gibt es in den Heimatländern der Kinder?
- Namen von Schmetterlingsarten sammeln, die oft sehr poetisch sind: Pfauenauge, Kohlweißling, Zitronenfalter, Admiral und Großer Bär
- Schmetterlinge und Raupen bieten interessante Bewegungsimpulse
- Jemanden von einer Umweltschutzorganisation (Nabu) zum Thema einladen
- Einen Schmetterlingsgarten besuchen
- Nach Schmetterlingen in Bilderbüchern suchen
- Schmetterlinge entstehen als schöne Zufallsprodukte durch Abklatsch-Bilder
- Schmetterlinge mit Stempeln aus Moosgummi drucken
- Große, farbige Schmetterlingsflügel aus Draht und Plastiktüten bauen (die Nähte lassen sich mit Bügeleisen schließen)
- Raupen bauen, zum Beispiel indem man Zeitungspapier knüllt und mit Fäden umwickelt

„Labeln“ Sie Ihre Aktionen!

Bestell-Adresse für Wäschebänder „wir-wollen-vielfalt.de“

Für Ihre Aktionen können Sie beim Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) der Evangelischen Kirche im Rheinland Wäschebänder bestellen. Damit können Sie Ihre Vielfalts-Produkte und Street-Art-Aktionen kennzeichnen. Die Bänder aus weißer Baumwolle sind 2,5 cm breit und etwa 40 cm lang. Darin eingewebt ist der rote Schriftzug: „wir-wollen-vielfalt.de“.

Bestell-Adresse:

Wir *wollen* **Vielfalt.**
Bündnis für Inklusion – Aktionen zum Mitmachen

Pädagogisch-Theologisches Institut Bonn
Arbeitsbereich Integrative Gemeindearbeit
Pfarrerin Sabine Ahrens
Mandelbaumweg 2
53177 Bonn

ahrens.pti@hdb.ekir.de

Wir *wollen* **Vielfalt.**
Bündnis für Inklusion – Aktionen zum Mitmachen

Pädagogisch-Theologisches Institut Bonn
Arbeitsbereich Integrative Gemeindearbeit
Pfarrerin Sabine Ahrens
Mandelbaumweg 2
53177 Bonn
ahrens.pti@hdb.ekir.de

Evangelischer Kirchenkreis An Sieg und Rhein
Pfarrstelle für Behindertenarbeit
Pfarrerin Katrin Wüst
Pauluskirchstraße 3c
53757 Sankt Augustin
k.wuest@pfarrstelle-fuer-behindertenarbeit.de

Evangelischer Kirchenkreis Gladbach-Neuss
Integrative Gemeindearbeit
Pfarrer Wolf Clüver
Hephataallee 4
41065 Mönchengladbach
wolf.cluever@kkgn.de

wir-wollen-vielfalt.de

EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND